

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werttages. Abonnementspreis mit Musik. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle



Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Verkäufliche: Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 920 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 146

Freitag, 26. Juni 1925

32. Jahrgang

Der jährliche Militärputsch in Griechenland.

Die Regierung gestürzt / Einseitigen Landstreichsregime.

London, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Aus Athen eingetroffene Nachrichten besagen, daß nationalsozialistische Offiziere unter der Führung des Generals Pangalos in der vergangenen Nacht durch einen Staatsstreich, der vollkommen gelang, die Macht an sich gerissen haben. Der Bahnhof, das Generalkriegsgebäude und alle anderen öffentlichen Gebäude sollen von ihnen besetzt worden sein. Es verlautet weiter, daß das Kabinett Micalacopoulos abgesetzt und die Militärdiktatur proklamiert wurde. Auch eine große Anzahl Marineoffiziere unter der Führung des Admirals Hadjiyriacos sollen sich den Revolutionären angeschlossen haben. Wichtige Zusammenkünfte werden nicht gemeldet. In einem Aufruf hat der Führer der Revolution angeblich erklärt, der Umsturz beruhe auf die Stimmung und die Forderungen des gesamten Volkes. Das Volk wünsche die Beseitigung der gegenwärtigen Finanzwirtschaft und ein Ende der bisherigen Verschwendung.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Aus Saloniki wird übereinstimmend gemeldet, daß in Griechenland eine neue Militärrevolution ausgebrochen ist. Die Offiziere der Garnison Saloniki haben am Donnerstag morgen eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen, in der sie mitteilen, daß sie angesichts der Unfähigkeit der jetzigen Regierung die sofortige Absetzung des Ministerpräsidenten Micalacopoulos und die Einsetzung einer Militärregierung unter der Präsidentschaft des Generals Pangalos fordern. Das Generalkriegsgebäude, das Post- und Telegraphenamt, die Bahnhöfe und alle militärischen Gebäude seien von den Revolutionären besetzt. Ein von der Armee ausgegebenes Kommuniqué verkündet, daß die Revolution in ganz Griechenland, ohne Widerstand zu finden, gesiegt habe. Die Flotte habe sich der Bewegung der Armee angeschlossen. Sie habe ihrerseits ein Telegramm an den Präsidenten der Republik gerichtet, das den Sturz der Regierung proklamiere.

Die französische Parteikrise.

Gestrennte Abstimmung in der Marokkofrage.

Paris, 24. Juni. (Eig. Drahtber.)

Zum Schluß der heute Mittwoch, morgens 2 Uhr, zu Ende geführten Marokkodebatte wurde gegen die Stimmen der Kommunisten von den bürgerlichen Gruppen des Linkstextils zusammen mit einem Teil der sozialistischen Fraktion eine Tagesordnung angenommen; sie beginnt mit einem scharfen Protest gegen die Antriebe der Kommunisten, heißt dann die Regierungserklärung gut und nimmt ausdrücklich Kenntnis von der Zusage des Ministerpräsidenten, daß die Verhandlungen mit der spanischen Regierung im Sinne einer Lösung geführt werden sollen, die mit dem Respekt vor den internationalen Verträgen zugleich auch freie Entwicklungsmöglichkeiten der Risikobörsen sicherstellen. Die von der Regierung unter Stellung der Vertrauensfrage geforderte Priorität dieser Tagesordnung wurde mit 510 gegen 30 Stimmen beschlossen und die Tagesordnung selbst in einer Abstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten und eines Teils der Sozialisten angenommen. Was einem großen Teil der sozialistischen Fraktion dazu bestimmt hat, für die Regierung zu stimmen, war vor allem die unabweisende Erklärung Painlevés, daß die französische Regierung nicht nur keineswegs Anlegens- und Eroberungsabsichten verfolge, sondern daß sie bereit sei, die Unabhängigkeit des Rif prinzipiell anzuerkennen, eine Erklärung, die, wie selbst der Kommunist Cachin anerkennt, eine völlig neue Situation geschaffen hat, die vor allem der entschiedenen Haltung der Sozialisten zuzuschreiben ist.

In der Debatte hatte der Sozialist Renaudel u. a. ausgeführt: Das einzige Mittel, die Gerüchte, nach denen im Juli gemeinsam mit Spanien eine Offensive unternommen werden soll, zu beseitigen, besteht darin, die Wahrheit über die Friedensverhandlungen zu sagen. Es ist nichts gegen eine Abmachung mit Spanien einzuwenden, aber wir wünschen von der Regierung zu wissen, auf welcher Grundlage die Verhandlungen geführt werden und wie sich die Regierung zu der Unabhängigkeit der Rifrepublik stellt.

Painlevé erwiderte darauf: Die Verhandlungen haben erst begonnen und schon zu einem ersten Ergebnis, nämlich einer gemeinsamen Ueberwachung des Waffenschmuggels, geführt. Die Regierung wünscht, daß eine regelrechte Grenze zwischen der Gebirgsbevölkerung des Rif und den dem französischen Protektorat unterstellten Stämmen gezogen wird. Auf die Risikobörsen soll kein Druck ausgeübt werden. Die Regierung wünscht nur, daß wir wissen der Risikobörsen und den Unteranen des Sultans eine friedliche Zusammenarbeit ermöglicht wird. Außenminister Briand erklärte, daß die schwelenden Verhandlungen nicht auf die Ausarbeitung eines militärischen Operationsplanes, sondern nur auf die Vorarbeiten zur Herbeiführung eines zähen Friedens abzielen. Dementsprechende Anweisungen haben die französischen Unterhändler erhalten. Nach weiteren Meldungen haben sich etwa 40 Sozialisten der Stimme enthalten, während etwa 60 für die gemeinsame Vertrauensresolution des Linkstextils stimmten.

Rücktritt des Ministeriums.

Paris, 25. Juni.

Wie Havas aus Athen berichtet wird, hat infolge des militärischen Aufstandes das Ministerium Micalacopoulos seine Demission eingereicht. Der Führer der Partei der republikanischen Union, Papanastasiu, hat die Kabinettsbildung übernommen; er soll den militärischen Führern der Aufständigen, General Pangalos und Admiral Hadjiyriacos, angeboten haben, in sein Kabinett einzutreten.

Diese „Nationalsozialisten“, von denen in der Londoner Meldung die Rede ist, scheinen uns aus demselben Stoff gefertigt, wie die berühmten „Nationalsozialisten“ von Kistner, die kein Mensch, der sie wirklich gesehen hat, von nationalsozialistischen Offizieren unterscheiden konnte. Die „Stimme des Volkes“, die ihre griechischen Kollegen vertreten, dürfte in Wirklichkeit die Stimme der Militärclique sein, die fürchtet, unter einem halbwegs vernünftigen Regime kretlos zu werden. Die bisherige Regierung war bestrebt, die bestehenden Konflikte mit Jugoslawien und der Türkei friedlich zu lösen. Das hätte zu einem Abbau des Heeres geführt; was wurde dann aus der Beförderung ehregeiziger Offiziere? Also los — wieder mal ein kleiner Putsch!

Man sieht, genau dieselben „vaterländischen“ Motive, die die Brigade Ehrhardt besetzten. Nur daß der Balkan bessere Aussichten für solche Unternehmungen bietet als Deutschland mit seiner starken organisierten Arbeiterkraft. Hoffentlich sehen das unsere Komitatistis jetzt ein und begeben sich dahin, wo sie hingehören.

Sie würden besonders in Griechenland ein fruchtbares Tätigkeitsfeld finden; denn dort hat es bisher so ziemlich jedes Jahr so einen kleinen Putsch gegeben, und die meisten waren erfolgreich.

Die schon erwähnte Tagesordnung war von allen Parteien des Linkstextils eingebracht und von Leon Blum für die Sozialisten mitunterzeichnet.

Einberufung eines außerordentlichen Parteitag.

Paris, 25. Juni.

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei hat am Mittwochabend beschlossen, den ursprünglich für den 15. August in Aussicht genommenen Parteitag mit Rücksicht auf die politische Lage schon am 12. Juli nach Paris einzuberufen. In der einstimmig angenommenen Resolution wird zunächst festgestellt, daß die Mehrheit des Parteivorstandes zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Politik der Unterstützung gegenüber dem Kabinett Painlevés nicht fortgesetzt werden könne, daß dagegen das parlamentarische Referendum innerhalb der Fraktion eine klare Entscheidung nicht gebracht habe, da die Abstimmung Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Modalität der allgemeinen für notwendig gehaltenen Aenderung der bisherigen Politik ergeben habe. Der Parteivorstand hat es unter diesen Umständen für angebracht gehalten, die Frage so bald wie möglich dem Parteitag selbst zu unterbreiten. Für dessen Tagung ist eine Dauer von 4 Tagen vorgesehen.

Die Quelle des Vermatrummels.

Die ganze Affäre aufgebaut auf den Lügen eines Expressers.

Berlin, 25. Juni.

Am Mittwochabend beschäftigte sich der preussische Untersuchungsausschuß nochmals mit den Angaben des Hauptbelastungszeugen gegen Varnat, des Herrn Tannenzapf. Die Sitzung endete mit der völligen moralischen Vernichtung des jüdischen Kronzeugen der deutschnationalen Presse. Tannenzapf offenbarte sich als ein ganz gewöhnlicher Expresser. Punkt für Punkt seiner Aussagen wurden widerlegt. Interessant ist aus dem Verlauf der gestrigen Sitzung insbesondere die Feststellung, daß Kriminalbeamten der Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums es waren, die Tannenzapf den Rat gaben, zu verschwinden, als er vor wenigen Monaten verhaftet werden sollte. Den eigentlichen Höhepunkt bildete die Vernehmung des Direktors Schaeffer von der Merkur-Bank, dessen Aussagen Tannenzapf voll inhaltlich bestätigen mußte. Schaeffer erklärte:

„Tannenzapf wurde am 15. Januar von der Merkur-Bank wegen seines Verhaltens freilos gefündigt. Er stellte darauf gegen unsinnige Forderungen, die er nach und nach auf 7400 Mark steigerte. Er gab der Merkur-Bank bis zum 3. Februar 1919. Als er das Geld bis dahin nicht erhielt, ging er am 4. Februar zu dem Chefredakteur der deutschnationalen Wirtenschaftszeitung und am 5. Februar 1919 die Sensationstapagne dieses Blattes ein mit feilschenden Berichten und handbreiten Ueberzählungen, wie: „Unser Gewährrmann berichtet über die Varnat-Korruption.“ Also ein Expresser als deutschnationaler Gewährsmann. Uns wundert das nicht mehr.“

Der zweite Tag des Zollkampfes.

Die Schutzöllner schweigen.

Dem glänzenden Angriff des Gen. Wiesel gegen die Hungerzollvorlage folgte gestern eine Rede der Genossin Toni Sender, die neues schweres Material zur Zollfrage heranzuführte, bemerkenswert besonders dadurch, daß sie auch die Textil- und Eisenzölle ins rechte Licht rückte. Aber bemerkenswerter noch, als das was sie sagte, war das, was die andern nicht sagten. Die ganze Clique der Schutzöllner hüllte sich in Schweigen. Sie, die sonst so Redseligen, verzichteten auf die Gelegenheit, die Anklagen unserer Genossen mit Gründen zu widerlegen. Sie haben ja die Macht — oder glauben, sie wenigstens zu haben. Was sollen sie da lange reden?

Dieser krasse Machtpunkt zeigte sich deutlich genug in der Geschäftsordnungsdebatte, die der Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß voranging. Es handelte sich um die Zahl der Ausschußmitglieder nicht nur dieses Ausschusses, sondern auch der Reichstagsausschüsse überhaupt. Da sich die Wirtschlichen neuerdings zu einer Fraktion wieder zusammengeschlossen haben, ist eine Neueinteilung der Fraktionen in den Ausschüssen erforderlich. Es ergab sich dabei, daß in mehreren Ausschüssen nun die Mehrheit der Zoll- und Steuerparteien ins Wanken geriet. Um das auszugleichen, schlägt man andere Mitgliederzahlen für die Ausschüsse vor. Die Sozialdemokratische Fraktion setzte sich durch den Genossen Dittmann gegen diese Absichten entschieden zur Wehr. Sie blieb aber zusammen mit den Demokraten und den Kommunisten in der Minderheit. Die Zeit der parlamentarischen Vergewaltigungsversuche gegen die Sozialdemokratie hat begonnen!

*

Deutscher Reichstag, 88. Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Präsident Loh dem Hause den Inhalt eines Danktelegramms des Sozialforschers Amundsen für das Glückwunschtelegramm des Reichstages mit. (Lebhafter Beifall.) — Dann folgt das Haus die Debatte über die Zollvorlage.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) erklärt, daß die Regierung ihre Zollvorlage wahrscheinlich deshalb nicht früher eingebracht habe, weil die Vorlage nicht geeignet sei, die Bevölkerung im Sinne des Kabinetts zu beeinflussen.

Jetzt, wo keine Wahlen mehr bevorstünden,

mußte die Regierung den Parteien zu, die Zollvorlage nach vor den Sommerferien zu verabschieden. Es wäre nicht abwegig, wenn die nicht an der Regierung beteiligten Parteien diese Zustimmung ablehnen würden. Die Demokraten würden in diesem wichtigen Falle das Parteinteresse zurückstellen und sich an der jählichen Arbeit beteiligen. Aber sie mißbilligen die ganze Richtung der Zollvorlage. (Beifall links.)

Während der Rede des Abg. Meyer-Berlin hatte General Tsu, der militärische Berater der chinesischen Regierung, mit Befolge, geführt vom Reichstagspräsidenten Loh, die Diplomatenloge betreten. Er wohnte den Verhandlungen einige Zeit bei. General Tsu, der sich auf einer großen Rundreise befindet, ist gestern aus London in Berlin eingetroffen und wird am Freitag nach Rußland weiterreisen.

Abg. Weidenhäger (Völk.): Wenn die Nachbarländer Deutschlands sich mit Zollmauern umgeben, kann Deutschland auf den Schutz seiner Produktion nicht verzichten. (Schr. richtig! rechts.) Die Zollvorlage wird im Einzelnen auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen sein, wenn man aber der deutschen Industrie Schutzzölle zubilligt, dürfte man der Landwirtschaft den zollnerischen Schutz nicht verweigern. (Beifall b. d. Völk.)

Abg. Frau Sender (Soz.):

Charakteristisch für die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien ist, daß sie diese Vorlage in wenigen Tagen erledigen wollen und daß sie dabei das ganze Volk ausschalten. Noch bei der letzten Wahl hat man den „Reiter“ des deutschen Volkes angepöbeln. Hätte man dem deutschen Volke diese Morgengabe in die Hände gegeben, so würde es sich wohl überlegt haben, dem Reiter seine Stimme zu geben. Jetzt ist es zu spät, die Quittung zu erteilen, aber noch nicht zu spät für künftige Gelegenheiten. Sie (nach rechts) triumphierten zu früh, das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

Daß der Schutz Zoll überflüssig ist, geht ja auch aus der Resolution hervor, die der deutsche Landwirtschaftsrat am 17. Juni beschlossen hat. Dort heißt es:

„Sollte wider Erwarten der Landwirtschaft ein Länderspezifischer, der Parität mit den Industriezöllen entsprechender Zollschutz verweigert werden, dann müßte der Landwirtschaftsrat für volle Zollfreiheit auf allen Gebieten eintreten.“

b. h. doch nichts anderes, daß die Landwirtschaft auf Agrarzölle verzichten will, wenn die Industrie keine Zölle hat, das bedeutet also, daß Schutzzölle überhaupt entbehrlich sind. (Schr. richtig! b. d. Soz.)

Nun wird weiter behauptet, daß die deutsche Industrie Zölle gebrauche, weil sie sonst auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig sei. Das ist

eine völlige Bankrotterklärung der deutschen Wirtschaft.

Wo bleibt der Stolz auf unsere Leistungen, wenn wir angeblich auf fast allen Gebieten der Konkurrenz des Auslandes unterliegen und wenn eine Steigerung unserer Leistungsfähigkeit nur durch Abschließung der Konkurrenz, nur durch Vertreibung der Waren herbeigeführt werden könne. Dabei arbeitet doch heute schon das Ausland mit höheren Löhnen und auch die Trans-

portierten sind höher bis die Waren nach Deutschland geschafft werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Auch wir haben ein dringendes Interesse für die Hebung der Lage der deutschen Landwirtschaft. Wir sind nicht ihre Feinde, wir wollen ihr helfen, wo es irgend notwendig ist. Aber mit Getreidekassen nutzt man nur dem zehnten Teile der Landwirtschaft, während neun Zehntel kein Interesse daran haben.

Vrentano hat berechnet, daß an die Großagrarier vor dem Kriege jährlich rund eine Milliarde Goldmark bezogen wurden.

Es ist geradezu ungeheuerlich, daß die Regierung dem Großgrundbesitz diese Verwendung wieder machen will, die von den breiten Massen des Volkes getragen werden muß. An den Jöllern sind die Landwirte insbesondere nicht interessiert, die darauf angewiesen sind, Futtermittel zu kaufen. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß zu der Landwirtschaft auch die acht Millionen Landarbeiter gehören, deren stärkste Organisation, der Deutsche Landarbeiterverband sich gegen die Jölle erklärt haben. Wir befinden uns in Uebereinstimmung mit den Vertretern der Wissenschaft, wenn wir sagen, daß die Getreidekassen nur eine Verhätzelung eines kleinen Teiles der Landwirtschaft bedeuten.

Wir wollen dafür eintreten, daß der Landwirtschaft geholfen wird durch die Ausschaltung des Zwischenhandels, durch die Beseitigung der Ausführbeschränkungen, durch die Beseitigung der Umsatzsteuer.

Theoretisch sind wir hier im Hause darüber einig, daß der Weg vom Produzenten bis zum Konsumenten viel zu lang ist. Aber gerade, wenn wir darauf hinweisen, daß durch die Ausschaltung der unnötigen Zwischenglieder im Verkehr zwischen Produktion und Konsum alles Notwendige geschehen müsse, werden wir von den Theoretikern dieses Hauses im Stiche gelassen. Sie gefallen sich in der Rolle der Mittelstandsretter. Ihre Schuld ist es also, wenn die Massen der Verbraucher die Lasten der Verteuerung tragen müssen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir sind besonders besorgt gegen die Brotkassen, weil sie

die ungerechtesten und brutalsten Kopfsteuern

darstellen. Bei einem Einkommen von 600 M muß ein Arbeiter für seine fünfköpfige Familie 3 1/2 Tage arbeiten. Beträgt das Einkommen dagegen 10 500 M, so beträgt die Arbeitsleistung für die Brotkassen nur 1 1/2 Tag. Man hat den Eindruck, daß die Interessenten bei der Regierung vorstellig geworden sind, und daß die Regierung sich von ihnen hat überzeugen lassen. Wir leben das besonders deutlich an den

Legitimationen.

Schon heute sind die Massen nicht imstande, sich auch nur das allerdingstschlechte an Kleidungsstücken zu kaufen. (Zurück links: Viele haben nicht einmal ein Hemd.) Sie werden später noch viel weniger dazu in der Lage sein. Nach der Vorlage sollen die

Eisenzüge

aufrechterhalten bleiben, trotzdem sich die Produktionskosten zwischen verringert haben. Nun hat sich die Schwerindustrie an die Stelle der Regierung gesetzt, sie führt direkte Verhandlungen mit der französischen Industrie. Es ist bereits ein Abkommen geschlossen worden, wonach ein bestimmtes Kontingent zum halben Zoll hereingelassen werden soll. (Hört, hört!)

Wir verlangen, daß nicht die Privatwirtschaft, sondern die Regierung solche Verhandlungen führt, und daß uns hier im Parlament das Verhandlungsergebnis mitgeteilt wird.

Ich frage die Regierung, ist das Abkommen mit der französischen Industrie bereits abgeschlossen? Die Schwerindustrie will sich ein Monopol für den deutschen Markt sichern, die französische Schwerindustrie beabsichtigt wahrscheinlich das Gleiche für Frankreich. Wir wissen nicht, wie weit diese privaten Handelsvertragsverhandlungen gediehen sind, wir werden aber alles tun, um das notwendige Licht in das Dunkel zu bringen. Man konnte darüber erkaunt sein, daß die eisenverarbeitende Industrie die Nachricht von diesen Verhandlungen mit Ruhe aufgenommen hat. Das erklärt sich nur dadurch, daß man ihr für die erhöhten Eisenpreise der verarbeitenden Industrie Rückvergütungen zahlen will. Das Ziel der Schwerindustrie ist, den Innenmarkt diktatorisch zu beherrschen, die Preise im Inland aufs Doppelte zu steigern, um im Auslande um so rückwärtslos durch Dumping wirken zu können. Auf diese Weise erreichen wir aber keine Steigerung der Produktion, wir erhöhen auch nicht unsere Exportmöglichkeiten. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Vor einiger Zeit hat der Deutsche Arbeitgeberverband eine Denkschrift an die Regierung gerichtet, die sich gegen eine Erhöhung der Löhne der Arbeiter ausspricht. Wie wollen Sie das in Verbindung bringen mit der jetzt in Aussicht stehenden Verteuerung der Lebenshaltung? Die Arbeitgeber verlangen die Aufrechterhaltung der bisherigen Arbeitszeit.

Und das ist ihr ganzes Programm: Die Verteuerung der Lebenshaltung, die Niedrighaltung der Löhne und die Aufrechterhaltung der langen Arbeitszeit.

(Lebh. Beifall bei den Soz.) Sie bekämpfen alles, was dem Volke einigen Wohlstand bringen könnte. Ihre Handlungen reden immer im Gegensatz zu den schönen Reden, die Sie über die Volksgesundheit, Säuglingssterblichkeit usw. führen. Mit geradezu erschütternder Brutalität hat die „Deutsche Tageszeitung“ am 12. November 1924 das angesprochen. Dort wird gesagt, daß die Zukunft Deutschlands über Agrarparteien führen müsse. Und über die Folgen dieser von den Großagrarern gewünschten Entwicklung heißt es, „Der Weg führt zu einem halbgarantierten Staat, der zwar zu einer gewaltigen Erhaltung, aber zugleich aber ganz entsetzliche Entbehrungen.“ (Hört, hört! bei den Soz.) Das ist das gleiche Ziel, das man gerade von der Reichsregierung Clemenceau unterhoben hat, als man dort behauptete, er habe gesagt, es seien 20 Millionen Deutsche zu viel.

Sie wollen die Vernichtung dieser 20 Millionen und wir wissen, wenn es dazu kommen sollte, dann werden es nicht 20 Millionen Agrarier sein, sondern 20 Millionen Proletarier.

Wenn Sie mit dieser Politik fortfahren, dann werden Sie die Rechnung und die Quittung dafür bekommen. Der tiefe Haß des Volkes wird schließlich, wenn dieser Raubzug gelingen sollte, alle Vorteile sprengen. (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Abg. H. Stule (Komm.) bekämpft die Zollvorlage, die ihre schwere Last auf die arbeitenden Massen abwälze und von der Regierung auch nicht hätte begründet werden können. — Damit ist die allgemeine Debatte geschlossen. Die Zollvorlage und der Gesetzentwurf über den Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Deutschland und England werden dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen.

Es entwickelt sich dann eine Geschäftsordnungsdebatte. Im Antrage des Linkenrates teilt Abg. v. Guérard (Zur.) als Berichterstatter mit, daß auf Antrag des Abg. Brüninghaus (Dpa.) der Ausschuss sich mit der Frage der Zusammenlegung der Reichstagsausschüsse beschäftigt habe. Der Antragsteller habe die Meinung vertreten, daß die gegenwärtige Zusammenlegung der Ausschüsse kein Spiegelbild der parlamentarischen Verantwortlichkeit ergebe (Gesetzler links). Die Schließung der Ausschüsse solle in Zukunft geändert werden.

Abg. Dittmann (Soz.) betont, daß der plötzliche Rückgang der Regierung auf Veränderung der Schließung nur auf politischen Gründen beruhe, weil nämlich die Rechte im Stenogramm in die Hände gegangen seien. Die neue Schließung könne höchstens in Kraft treten, wenn die gegenwärtig in Beratung befindlichen Gesetzentwürfe verabschiedet sind.

Ein neuer Rathenauprozess.

Die Vermittler des Mordautos vor Gericht / Herr Brandt, Vorstandsmittglied des deutsch-nationalen Jugendbundes und der Großindustrielle Küchenmeister, beide kaiserlich „treudeutsch“.

Leipzig, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Im Donnerstag begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik der Prozess gegen die Mithesser am Rathenau, Oberleutnant zur See a. D. Günther Brandt aus Kiel und Fabrikbesitzer Johannes Küchenmeister aus Freiberg i. Sa. Der Angeklagte Günther Brandt ist 27 Jahre alt und befindet sich gegenwärtig in Haft. Er führte aus: „Mein ganzes Denken ist deutsch, deutsch und wiederum deutsch. Ich hielte den Sozialismus für unbedingt notwendig für das deutsche Vaterland, aber ich glaube, daß wir nicht den internationalen, sondern den reinen deutschen Sozialismus pflegen müssen. Ich bin von keinem Haß gegen das Judentum befeuert. Ich habe die Empfindung, daß das deutsche Volk durch die friedliche Konkurrenz dieser Leute nur zu seinem Nutzen angeregt werden kann.“ Der Angeklagte bekannte sich aber in der Voruntersuchung zu dem Grundsatz: Schlagt die Juden tot! Jetzt bekennt er seine Zugehörigkeit zur Organisation „Conful“.

Der Angeklagte Küchenmeister besitzt eine größere Maschinenfabrik in Freiberg in Sachsen. Am 20. Juni 1924 kehrte er von Österreich nach Deutschland zurück. Er stellte seinem Freunde Brandt auf dessen Bitte sein Auto zu nationalen Zwecken (1) zur Verfügung, jedoch bestritt er entschieden, von dem Mord selbst Kenntnis gehabt zu haben. Durch Brandt will er von dem Mordplan erst später Kenntnis erhalten haben.

Brandt bittet dann um den Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit. Dem Antrage wird für kurze Zeit stattgegeben. In langen Reden versucht B. nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit seine Schuld zu leugnen. Er habe zwar von dem Mordplan gewußt, sei ihm aber scharf entgegengetreten. Schließlich habe er sich an Kapitänleutnant Tilleßen, seinen „Vorgesetzten“, gewandt. Der habe ihm versprochen, das Attentat zu verhindern, und ihn nach Tena geschickt. Darauf sei er beruhigt abgereist. Nach dem Mord sah er nach Bayern, weil er wußte, daß man dort den Aufforderungen des Staatsgerichtshofes nicht Folge leisten konnte. Von dort kam er ungehindert ins Ausland. Bei seiner Rückkehr wurde

er in München verhaftet. — Vors. Lorenz: „Den Erfolg sehen Sie ja.“ Angekl. Brandt: „Das ist eine andere Sache.“

Nunmehr werden verschiedene Briefe des Küchenmeister an seinen Vater vorgelesen. In einem Briefe gibt er zu, gewußt zu haben, daß das Auto zu Mordzwecken gebraucht werden sollte. Diese Motive seien aber keine niedrigen, sondern politische Beweggründe gewesen. In einem Briefe heißt es: „Ich weiß, was ich getan, und bereue meinen Leichtsinn.“ In einem anderen Briefe schreibt er: „Ich begreife meine damalige Auffassung des Hasses nicht.“ Küchenmeister erklärt zu diesen Briefen, daß sie seiner damaligen Geistesauffassung entsprächen.

Dann wird in die Jugendvereinerklärung eingetreten. Landwirt Steinbeck aus Wahrensdorf bei Buchholz war mit Brandt zusammen bei der Straße Chrhardt. Brandt habe großen Einfluß auf die deutsch-nationale Jugend gehabt und habe dem Vorstand des deutsch-nationalen Jugendbundes angehört. — Zeuge Schow wird aus dem Zuchthaus vorgeführt. Er ist wegen Beihilfe zum Mord an Rathenau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er berichtet eingehend, wie er mit Brandt zusammengekommen ist. Er habe von ihm drücklich den Auftrag erhalten, nach Dresden zu kommen und ist dann von Brandt zur Abholung des Wagens nach Freiberg geschickt worden. Am anderen Tag habe er den Wagen nach Berlin gefahren. — Zeuge Kapitänleutnant Tilleßen kennt Brandt als Soldat, wo er ihn als einen offenen Charakter kennen lernte. Brandt sei ihm „deutsch-national“ eingestellt. Zum politischen Mord habe sich Brandt ihm gegenüber geäußert: „Helden sind es. Ob es recht ist, das ist eine andere Sache.“ Bei der Unterredung im Tiergarten habe ihm Brandt erzählt, Kern und Fischer hätten die Absicht, den Minister Rathenau zu erschließen. Er habe gleich erkannt, daß der Mordplan ein ernstlicher sei. Später habe er mit Kern gesprochen. Nach ein- bis zweitägiger Unterredung habe Kern die Aufgabe des Mordplans ihm gegenüber geäußert. Eine Erklärung dafür, warum er den Mord doch verübt habe, kann der Zeuge nicht geben. — Dann wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Abg. Schulz-Bromberg (Dp.) betonte demgegenüber, daß die Verteilung der Sitze in den Ausschüssen darum unrichtig sei, weil die 223 Menarstimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten, Wirtschaftl. Partei und Wölkischen im Ausschuss die Mehrheit hätten gegenüber den 288 Stimmen der Regierungsparteien. — Gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und Wölkischen wurde schließlich beschloffen, die neue Schließung für die Ausschüsse bereits am Freitag in Kraft treten zu lassen. — Dann vertagt sich das Haus auf Freitag 1 1/2 Uhr nachm.

Der Endkampf im Holzgewerbe.

Die Unternehmeroffensive vor dem Zusammenbruch.

Die in der Besprechung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Holzindustrie gefassten Beschlüsse über die zur Beendigung der Ausperrung zu ergreifenden Maßnahmen standen am Donnerstag auf der Tagesordnung der Gausleiter-Konferenz des Holzarbeiterverbandes. Die Konferenz billigte einstimmig die getroffenen Maßnahmen des Hauptvorstandes. Die Verhandlungen werden also nicht zentral, sondern dezentralweise geführt. Sie sind am Donnerstag in den einzelnen Bezirken eröffnet worden. Vor Freitagabend dürfte ein Ueberblick über das Ergebnis nicht möglich sein.

Immerhin kann schon jetzt kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Ausperrung in den nächsten Tagen mit einer moralischen Niederlage der Holzindustriellen ihren Abschluß finden wird. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß dem jetzt zu Ende gehenden Kampf eine ganz besondere Bedeutung beizumessen war. Er sollte die Generaloffensive der Vereinigten Arbeitgeberverbände gegen die Arbeiterschaft einleiten und durch einen erprekten Lohnabzug den Kreis der zur Ausperrung des Volkes von der Reichsregierung und ihren kapitalistischen Auftraggebern beschlossenen Aktionen schließen. Daher wurde mit besonderer Aufmerksamkeit im Arbeitgeberlager der Gang dieser Ausperrung beobachtet und nichts wurde unterlassen, um den Scharfmachern im Holzgewerbe zu einem Siege zu verhelfen.

Einen besonderen Beweis dafür liefert das nachstehende vertrauliche Schreiben des Chefkabinetts der „Direktion der Diskonto-Gesellschaft“ das am 12. Juni in Sachen „Ausperrung im Holzgewerbe“ den auswärtigen Bankvereinigungen „streng vertraulich“ zugelandet wurde:

Wir gestatten uns, Ihnen nachstehend mit der Bitte um Kenntnisnahme die Abschrift eines Schreibens zu überreichen, welches der Reichsverband der Deutschen Industrie an den Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes gerichtet hat. Seit einiger Zeit befinden sich verschiedene Landesverbände des Holzgewerbes in der Ausperrung. Gemäß einem einheitlichen Beschluß der zuständigen Spitzenorganisationen wird bis Sonnabend dieser Woche die Ausperrung auch in allen übrigen Betrieben des Holzgewerbes durchgeführt werden. Die Ursache für dieses Vorgehen ist darin zu sehen, daß seitens der Arbeitnehmerorganisationen Lohnrückzahlungen verlangt worden sind, die die Löhne auf ein Niveau bis zu 100 % über der Friedenshöhe treiben und gegenüber den derzeit im Holzgewerbe gezahlten Löhnen Steigerungen von durchschnittlich 30 bis 40 % bedeuten würden.

Es verzieht sich von selbst, daß ein vorzeitiges Zusammenbrechen der vom Holzgewerbe eingeleiteten Aktion auf dem Gebiete der Lohnpolitik leicht Konsequenzen haben wird, die sich auch in den übrigen Unternehmungen zum Nachteil des Arbeitsfriedens und unter Umständen in erheblichen weiteren Beschränkungen unserer Produktion auswirken werden. Es ist demzufolge ein gemeinsames Interesse der deutschen Arbeitgebervereinigungen an der erfolgreichen Durchführung der Ausperrung im Holzgewerbe gegeben.

Im Hinblick hierauf richten wir an Sie die Bitte, in den maßgebenden Kreisen des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes darauf hinzuwirken, daß bei der weiteren Behandlung der den ausperrenden Firmen gewährten Kredite während der Zeit der Ausperrung diejenige Rücksicht genommen wird, die die erfolgreiche Durchführung der Ausperrung verlangt und die finanziellen Verhältnisse der ausperrenden Betriebe als unbedingt zu berücksichtigen lassen.

Es dürfte wohl außer Zweifel stehen, daß die befristete Weitergabe dieses Unterstützungsgeschäftes natürlich in allen Fällen eine Verlängerung des Kredits zur Folge gehabt hat. Was ist man nicht alles, wenn es gilt, den heiligen Profit zu vergrößern und dem Arbeiter das Brot zu schmälern. Aber die gefüllten Geldsäcke des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes haben nicht vermocht, der Holzindustrie den Sieg zu sichern. Der Wille der Arbeiterschaft, endlich wieder menschenwürdige Existenzmöglichkeiten zu erringen, ist stärker als jede andere Macht. Das Kundstreiben des Reichsverbandes der deutschen Industrie zeigt aber, was auf dem Spiele stand und was die Arbeiterschaft zu erwarten hat, wenn sie nicht mit größter Beschleunigung ihre Organisationen wieder auf den alten Stand bringen, der allein die Sicherheit gibt, daß jeder Anschlag des Unternehmertums ebenso abgeßlagen wird wie dieser erste Hieb.

Schiedspruch in der Metallindustrie.

SPD. Dortmund, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Bei den Lohnverhandlungen der Nordwestlichen Gruppe der Metallindustrie unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Mehlisch wurde folgender Schiedsspruch gefaßt: 1. Der Tariflohn beträgt mit Wirkung vom 1. Juli 1925 für Hilfsarbeiter 55 %, für Facharbeiter (Schlosser) 70 %, 2. Akkord- und Prämiendarbeiter erhalten auf die bisherigen festen Zulagen einen Zuschlag von 3 % pro Stunde. 3. Im übrigen bleibt der bisherige Lohnvertrag bestehen (Lohnschiedsspruch vom 19. Februar 1925). 4. Für die in achtstündiger Schicht nach der Verordnung vom 20. Januar 1925 arbeitenden Hochofenarbeiter sollen durch betriebliche Vereinbarungen die Lohngrundlagen so festgelegt werden, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit keine Lohnbenachteiligungen entstehen. 5. Dieses Abkommen läuft bis zum 1. Oktober 1925 und kann dann mit einmonatiger Frist jeweils am ersten des Monats gekündigt werden. Die Erklärungsrfrist läuft bis zum 30. Juni 1925. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie den vorstehenden Schiedsspruch ablehnten.

Für den Anschluß!

Niedrige Volkskundgebung in Wien.

Wien, 24. Juni.

Hier fand am Dienstag in der Volkshalle des neuen Rathauses und auf dem weiten Platz vor dem Rathaus eine riesige Kundgebung des neu gegründeten deutsch-österreichischen Volksbundes statt. Redner der Sozialdemokraten, der Christlich-sozialen, der Großdeutschen, des Bauernbundes und der bürgerlich demokratischen Partei trafen unter dem lebhaften Beifall der Versammlung zum Widerstand gegen alle Veruche, das deutsch-österreichische Volk gegen seinen Willen von Deutschland abzutrennen und in einen anderen Staatenbund einzuzwängen. Dr. Stolper bekämpfte unter großem Beifall die bisher betriebene Regierungspolitik und rief zur Sammlung aller Deutschen unter der schwarz-rot-goldenen Flagge auf. Freudig begrüßt wurden die Telegramme des Reichsbanners und des österreichischen Volksbundes in Berlin. In einer Entschließung vermahnt sich die Versammlung dagegen, den Anschließbarkeiten in Machtgelüste Deutschlands, Deutsch-Österreich zu annektieren, unzulässig. Es wird gefordert, daß auch schon vor dem Zeitpunkt, an welchem das unveräußerliche Selbstbestimmungsrecht Deutsch-Österreichs anerkannt wird, alle Beteiligten insbesondere die Volksvertretung und die Regierungen Deutsch-Österreichs und des deutschen Volkes die Gemeinschaft der beiden Staaten erweitern, soweit dies im Rahmen des Friedensvertrages immer möglich ist. Mit dem Abingen des Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihr Ende.

Das Quertreiben.

Wien, 24. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der österreichische Außenminister hat sich am Mittwoch nachmittag nach Paris begeben. In politischen Kreisen hat die Reise großes Aufsehen erregt. Die „Arbeiter-Zeitung“ stellt u. a. fest, daß Mataja alles tut, um Österreich die Freundschaft Deutschlands zu verschmerzen. Es sei unverantwortlich, gerade im Augenblick eine Reise nach Paris ohne Zustimmung des Parlaments zu unternehmen.

Die Lage in Marokko.

Neue Angriffe Abd el Krims.

SPD. Paris, 24. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Kämpfe in Marokko scheinen nach dem Bericht des französischen Hauptquartiers in den letzten Tagen wieder größere Aktivität angenommen zu haben. Der amtliche Bericht spricht von einem heftigen Angriff der Streitkräfte Abd el Krims nördlich von Uezza. Er behauptet, daß diese Offensive abgewiesen worden sei, gibt aber gleichzeitig zu, daß die dort stehenden französischen Truppen, deren Verproviantierung außerordentlich schwer geworden ist, ihre Positionen nicht zu behaupten vermocht haben. Im Südosten von Uezza hat die Armee des Generals Freydenberg eine Gegenoffensive unternommen.

Aus spanischer Quelle wird gemeldet, daß die von der spanischen Regierung auf offiziellem Wege eingeleiteten Friedensverhandlungen mit Abd el Krim gescheitert sind. Der spanische Unterhändler ist am Mittwoch nach Madrid zurückgekehrt, um dort über das negative Ergebnis seiner Bemühungen Bericht zu erstatten. Die geplanten militärischen Operationen gegen die Bay von Alhucemas, die mit Rücksicht auf die eingeleiteten Verhandlungen hinausgeschoben worden waren, sollen nunmehr in der ersten Julihälfte beginnen. Die spanische Flotte soll bereits bei Algeciras konzentriert sein, um die Landung der Truppen zu sichern.

Der deutsch-französische Eisen- traff.

Die Industrieverhandlungen abgeschlossen.

SP. Paris, 24. Juni. (Eig. Draht.)

Am Mittwoch morgen sind die Verhandlungen zwischen den deutschen und der französischen Industrie materiell und formal zum Abschluss gebracht worden. In den Verhandlungen waren auf deutscher Seite neben Bruhn und Klöcker auch Frey, Thälmer und Wendel, die französische Industrie wurde hauptsächlich durch de Wendel und Pinnot vertreten.

Der Vertrag gliedert sich, wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt in drei Teile. Der erste Teil regelt die französischen Einfuhrquoten. Die Gesamtmenge der Eiseneinfuhr nach Deutschland beträgt 1,7 Millionen Tonnen pro Jahr. Auf das Saarrevier entfällt pro Jahr ein Kontingent von 800 000 Tonnen.

Der zweite Teil enthält die Regelung der Marktzugabe. Deutschland und Frankreich bleiben in ihrem eigenen Lande, abgesehen von der Regelung der französischen Kontingente, völlig souverän. Hier sind, ähnlich wie im Kalivertrag, Bestimmungen über die Produktionskontingentierung bzw. Neuanlagen eingefügt worden. Soweit der Auslandsmarkt in Frage kommt, sind gemeinsame Verkaufszyklen vorgesehn. Die einlaufenden Eingänge werden in der Verkaufszentrale gemeinsam bearbeitet. Die Verteilung geschieht nach einem Schlüssel, der noch näher festzulegen ist.

Der dritte Teil enthält die Regelung über das vorgesehene Produktionsyndikat. Wesentlich sind hier Vereinbarungen über langfristige Mineral- und Kohlen- und Koks-Lieferungsverträge. Teilweise sind in bezug auf die Koks-Lieferungen Austauschlieferungsverträge, deren Regelung noch erfolgen muß, vorgesehn. — Finanziell enthält die Vereinbarung grundsätzliche Bestimmungen über den Austausch von Kapitalbeteiligungen.

Der Vertrag ist ohne weiteres als die Grundlage des kommenden Eisentraffs anzusehen. In inoffiziellen Kreisen wird weiter mit der bevorstehenden Gründung eines gemischten Syndikats geredet. Die deutsch-französische Industrie wäre damit also in ihren wesentlichen Bestandteilen in drei großen Syndikaten, dem Eisentraff, dem Kalisyndikat und dem gemischten Traff, vereinigt. Man erwartet für den Eisentraff und den gemischten Traff eine gewisse Autorisierung durch den Staat, wie sie auch französischerseits beim Kalisyndikat erfolgt ist. Die Pläne scheinen hier nach der Richtung hin zu gehen, daß die deutsche und die französische Republik für 30 Jahre Garantie für den Bestand der gebildeten Syndikate übernehmen.

Die Verhandlungen um den deutsch-französischen Handelsvertrag.

Rein Vorwärtstommen.

In den letzten Tagen haben erneut Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Handelsdelegation in Paris stattgefunden. Wie uns aus Paris gemeldet wird, ist man dabei aber wieder rüwarts statt vorwärts gekommen. Die Verhandlungen, die vor allem dem Ziel gegolten haben, eine Art Gleichgewicht zwischen den von beiden Seiten gemachten Konzessionen herzustellen, haben zu keiner Verständigung geführt. Nach der von der deutschen Delegation gegebenen Darstellung hat diese zu Beginn der Woche in einer neuen Note ihre äußersten Zugeständnisse für die hauptsächlichsten französischen Exportartikel mitgeteilt und von der französischen Delegation entsprechende Gegenanträge verlangt. Diese sind am Montag überreicht worden. Die deutsche Delegation ist nach reiflicher Prüfung zu der Überzeugung gekommen, daß sie als ungenügend zur Herstellung des Gleichgewichtes zwischen den Exportmöglichkeiten beider Länder anzusehen sind. Die Verhandlungen, die am Montagabend zwischen den beiden Delegationsvorständen stattgefunden haben und die sich bis nach Mitternacht hinzogen, haben keine Klärung der Situation gebracht, da von französischer Seite neue Konzessionen abgelehnt worden sind. Das einzige positive Resultat ist, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen worden sind, wie nach der kategorischen und sehr energischen Fassung der letzten französischen Note angenommen werden mußte, sondern daß eine Fortsetzung der Besprechungen in Aussicht genommen worden ist. Von französischer Seite ist erklärt worden, daß man bereit ist, der deutschen Forderung, die einzelnen französischen Tarifpositionen ziffernmäßig bekanntzugeben, was bisher nicht geschehen ist, zu entsprechen. Die Liste soll am Donnerstag überreicht werden.

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

103. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Auch Mine fühlte nach und nach ihre Kräfte erlahmen; sechs Personen zu ernähren, das war zu viel — dabei war die kleine Erude noch nicht einmal mitgerechnet — und Arthur konnte sie nicht unterstützen; die Schmerzen im Leibe hatten sich wieder eingestellt und auch der Husten. Das Schneeschippen hatte er bald aufgeben müssen, er konnte es durchaus nicht vertragen; und es gab ja auch längst keinen Schnee mehr.

Ein tauender Vorfrühling war da. Von allen Dächern rielt es, die Sonne steckte ihre spitze Zunge heraus und leckte die Straßen blank. Lag man nachts im Keller wach, so hörte man leises Kröpfeln, die Wände schimmerten im Lampenschein wie Silberüberzogenen, in der Ecke der Küche bildete sich auf dem Estrich ein großer, nasser Fleck. Es roch bei Reschke's schimmlicher und modriger, denn je.

„St wech nich, wat det jeden soll,“ jammerte Frau Reschke, als man ihr eines Tages auch das Schlaflose aus der Wohnung abholte. Nun mußte Elli doch im Küchenschiff schlafen, in dem Greta gestorben war; die Kammer war ja dem jungen Ehepaar nebst den Kindern eingeräumt.

Mutter Reschke rang die Hände über den Verlust des Schlaflozes; nun konnte sie nicht einmal mehr nachmittags ein bequemes Nickerchen halten, in dem sie alle ihre Sorgen vergaß. Die schön hatte sie oft in der Sofaede geträumt! Ihre Kinder alle, alle, die sie einmal gehabt, saßen um den Sofaisch und tranken dampfenden Kaffee und aßen zuckerbestreuten Streuselkuchen.

Wenn sie jetzt im Sihen auf dem harten Stuhl ein wenig andruckselte, kamen ihr keine lieblichen Träume mehr; schon nach fünf Minuten fuhr sie entsetzt auf, der Papagei hatte krächzend geschrien: „Hunger! Vorhen Hunger!“

Der abschlechtige Vogel mit seinem Geschrei! Nicht mal hatt'nes Suppenhühner war der zu gebrauchen. Wenn man den nur los geworden wäre! Aber kein Mensch wollte was für ihn geben. Sein Gefieder hatte alle Farbe verloren; grau und ruppig war er geworden und zuckte sich den ganzen Tag mit dem krummen Schnabel in den Federn. Mit gestraubtem Schnopf fuhr er jedem entgegen, der sich ihm näherte, und hatte bössartig nach jedem ausgestreckten Finger.

Die Reschke mälerte über den einzigen Liebling. „Dreh ihm's Jenid um“, sagte sie zu ihrem Mann, „it kann dei bössartige Resch nicht mehr riechen!“

Aber da die Schwiegermutter für den Vogel eintrat, wagte Mutter Reschke nicht, den Befehl seiner Frau auszuführen. „Was



Abg. Wissell
Unser Sprecher gegen den Brotwucher

Schutz den Spekulanten — nieder mit den Sparern!

Der Aufwertungsausschuß des Reichstags lehnt am Mittwoch den sozialdemokratischen Antrag ab, der bestimmte, daß der in den Händen von Spekulanten befindliche Neubesitz an Reichsanleihe von der Aufwertung ausgeschlossen werden sollte. Die Regierung und ihre Parteien beschützten das Spekulantentum mit dem Hinweis auf das Vertrauen der Börse, das man nicht erschüttern dürfe. (In dem Vertrauen der Sparer scheint ihnen weniger gelegen zu sein. D. Red.) Die Erwiderungen unserer Vertreter blieben ohne Erfolg.

Die Regierungsmehrheit lehnte weiter den sozialdemokratischen Antrag ab, der den Altbesitzern einen sofortigen Zinsanspruch gewährte. Nach dem gefassten Beschluß soll den Altbesitzern nur ein Recht der Teilnahme an der Tilgungsauslösung zustehen. Bei der Auslösung seiner Stücke soll der Gläubiger 12,5 Prozent seiner alten Anleihe und 0,56 Prozent Zins, der aber vor der Auslösung nicht ausbezahlt wird, bekommen. Das ist ein Wechsel auf eine ungewisse Zukunft. Die Sozialdemokraten wollten dem enteigneten Gläubiger sofort 1 Prozent Zins und bei der Auslösung 20 Prozent des Kapitals gewähren. Die Mehrheit sagte, daß für kein Geld da. Für die Ruhrkönige war es da!

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Reichstag wollte ursprünglich schon Anfang Juli in die Sommerferien gehen und in einer kurzen Sommertagung im August die Zollvorlage erledigen. Dieser Plan ist in der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Ausschusses geändert worden. Der Reichstag dürfte jetzt bis zum 18. Juli tagen und u. a. auch die Zollvorlage verabschieden. Es ist nur eine kurze Pause vorgesehen, die vom 29. Juni bis 1. Juli dauern soll.

Sollte nicht der Reichstag auch diesmal wieder seine Arbeitskraft überschätzt haben? — Zollvorlage, Aufwertung, Verbrauchssteuern, außerpolitische Stellungnahme, das alles sollte bis zum 18. Juli erledigt sein? — Na, man tan!

Das Weterungsgesetz vor Gericht.

Kopfloze Soldaten.

Minden, 24. Juni. (Eig. Draht.)

Der dritte Verhandlungstag in Sachen des Westheimer Mordverurteilung ergab keine neuen Momente. Die vernommenen Zeugen bekundeten durchweg, daß die Fährte gleich nach dem Auf-

„Wasser im Fonton!“ verlaßt sei, ohne daß gegebene Kommandos überhaupt noch ausgeführt werden konnten. Die Leute haben sich auf der Fährte nicht besonders bewegt. Gerettet wurden nur diejenigen, die schwimmen konnten. Zeuge Antersfeld wehelt Horath gibt an, daß ihm Oberleutnant Jordan den Befehl gegeben habe, oberhalb der Unglücksstelle einen Rettungsfahrer bereit zu halten. Der Staatsanwalt stellt fest, daß nach der Vorchrift der Fährte unterhalb der Fährte liegen müssen. Bei dem Unglück haben die als Rettungstruppen eingeteilten Leute des Rettungsfahrers in der Aufregung dann alle ihre Plätze verlassen, sich unterhalb an den Rettungsarbeiten beteiligt und eine Anzahl Leute gerettet. Zivilisten hatten inzwischen den Rettungsfahrer bestiegen und waren vom Ufer abgestiegen. Der Zeuge Meiling bekundet, daß das Publikum bei Abfahrt der Fährte äußerte: „Wenn das man gut geht!“ Er habe die Bedenken geäußert, da noch über Wasser lag. 10 Minuten später sei dann das Unglück passiert. — Unter allgemeiner Spannung beginnt dann die Vernehmung des Führersmanns Sud und der Gehilfen Tellermann. Sud bedient seit langen Jahren die an der Unglücksstelle befindlichen Privatfährten. Er gibt zunächst ein Bild von den Stromverhältnissen und schildert dann den Verlauf des Unglücks. Er hatte sich auf Anraten des Wilhelm Tellermann, der das Unglück vorausahnte, mit diesem nach seinen Booten begeben, um eventuell rettend eingreifen zu können. Wilhelm Tellermann hatte bei Abfahrt der Fährte den Eindruck, daß sie das andere Ufer nicht glücklich erreichen würde. Er sagt aus, daß er warnen wollte, davon jedoch wegen einer eventuell ausbrechenden Panik abgesehen habe. Er sei dann mit dem Bootsmann Sud ins Boot gesprungen. Inzwischen sei das Unglück aber schon geschehen. Man habe nunmehr gerettet, was zu retten war.

Der russische Sozialrevolutionär Gog an Edo Jimmen.

Unter belgisches Bruderorgan „Peuple“, veröffentlicht einen Brief des ehemaligen Mitglieds des Zentralkomitees der Sozialrevolutionären Partei Gog an den früheren Sekretär der Antwerpener Gewerkschaftsinternationale Jimmen. Jimmen hatte sich nämlich im Herbst 1924 nach seiner Rückkehr aus Sowjetrußland sehr günstig über die dortigen Verhältnisse geäußert. Die Kommunisten gingen damals mit diesen Mitteilungen krebzen und brachten sie immer wieder vor, wenn sie Schilderungen, die den wirklichen Tatsachen entsprachen, widerlegen wollten. U. a. hatte er auch von einem angeblichen Besuch bei dem Sozialrevolutionär Gog berichtet, den er auf einem wundervollen Gut in der Nähe von Moskau gefunden haben wollte. Bezugnehmend auf einen entsprechenden Artikel vom 15. Januar 1925 im offiziellen Organ der Sowjetregierung „Iswestija“ richtet nun Gog einen offenen Brief an Jimmen, in dem er bezeugt, je dessen Besuch empfangen zu haben. Er nimmt an, daß Jimmen wohl ein falscher Gog gezeugt worden sei, ganz so, wie man seinerzeit Purcell kurz nach den Massenmordungen in Georgien das fröhlich tanzende georgische Volk gezeugt habe. Gog bezeugt auch, zusammen mit seinen Verwandten je auf einer Villa in Moskau gelebt zu haben. In Wirklichkeit habe er nur einmal 14 Tage auf einem in ein Gefängnis verwandelten kleinen Gut hinter Gittern und Stacheldraht verbringen dürfen, nachdem seine Gesundheit wie auch die seiner Kameraden durch die unmöglichen Bedingungen des Inangefängnisses der Tscheka fast völlig zugrunde gerichtet worden war. Gog stellt fest, daß die Gruppe der zum Tode verurteilten Sozialrevolutionäre im Laufe von 2 1/2 Jahren 18 Hungerstreiks durchgemacht hätten von einer Gesamtdauer von 368 Tagen. Ein jeder von den Verurteilten habe in hochschwierigen Gefängnissen im ganzen je vier Jahre verbracht und in Gefängnissen überhaupt einschließlich der zartesten je 3 wöl f Jahre.

Diese Behauptung Gog's ist insofern interessant, als sie auch die übrigen Schilderungen Jimmens über die Sowjetzustände in einem eigentümlichen Lichte hat erscheinen lassen. Sind auch die seinerzeit zum Tode verurteilten S. R. bereits befreit, so dauerte doch der Kampf unzähliger gefangener Sozialisten um besserer Gefängniszustände noch an. Laut Beschluß des Rats der Volkskommisare sollen die S. R., die S. R. und Anarchisten von den Solowki-Inseln auf den Kontinent überführt werden. Diese „Erleichterung“ ihres Schicksals darf aber von der Arbeiterschaft nicht überschätzt werden. Die im hohen Norden liegenden Orte, in die sie nun verbracht werden sollen, sind bezartig, daß die Verbannung nach dort hin gleichfalls einem langsame Tode gleichkommt. Der Kampf des Proletariats um die Erleichterung der Lage der gefangenen Sozialisten in Rußland darf unter keinen Umständen aufhören.

„Eli?!“ sagte die Reschke in ganz vernehmlichem Ton.

„Elihen — bei'n Schlächter?! Aber se wül doch nich!“

„Ich seh nich nach Wurschtzippel“, murrte Eli und wart die Lippen auf.

„Ne, det sollste ja ooch jar nich, ne, ne“, beruhigte die Mutter und streifte mit einem jählichen Blick ihr blondes Tochterchen.

„Morgen gehste“, sagte Mine kühl; und als Eli eine Grimasse schnitt — Schwapp — hatte sie eine Ohrfeige weg von der kräftigen Hand, daß sich alle fünf Finger auf ihrer Wade abzeichneten.

Mutter Reschke war empört; mit einem Arm ihre Eli umschlingend, streckte sie den andren gegen die Schwiegermutter aus. Sie fing an zu räkeln, daß die Wände dröhnten. Aus dem Hundertsten kam sie ins Taufendste; sie wart Mine Sachen vor, von denen diese selber gar nichts wußte, Geschichten, die vielleicht einmal vor so und so langer Zeit mit andren Dienstmädchen passiert sein mochten.

Die ganze „chronique scandaleuse“ der Hintertreppen kam so zum Vorschein.

Es half nicht, daß Vater Reschke seine Frau am Aermel zupfte; da gab's kein Einhalten, alle Schleusen waren aufgezogen, heraus mußte es.

„Na, denn wer'n wer eben ziehn, ich un Arthur un de Kinder“, sagte Mine endlich und sah der kessenden Schwiegermutter resolut ins Gesicht. „Aergern wer' ich der nich, un ärgern wül ich mer ooch nich, noch zu allem derzue. Gelle, Arthur!“

Dieser nichte; er gab seiner Frau jetzt immer recht. Deren ruhige Entschlossenheit imponierte ihm. „Jawoll, wir können ja ziehn“, rief er, „wir brauchen uns nich noch zunterreihen zu lassen. Wir ziehn, natürlich! Für uns alleine verdienen wer immer genug!“

Sofort unterbrach Mutter Reschke ihr Gequassel; sie bekam un doch keinen Keinen Schred — ziehn —?! Am Gottes willen, wenn die zogen, wenn Mine nicht mehr da war, wer gab dann Geld her?! Nur noch ganz leise brummelte sie Unverständliches vor sich hin und wiegte Kopf.

Vater Reschke hatte seine armen blinzeln Augen entseht aufgerissen. „Du wüßt ooch weg machen, Mine?! Ach, lass uns alle in'n Stüch — alle, alle!“ Schnäffend senkte er den Kopf, ein paar Tränen flüchten ihm über die schramphige Wange.

Mine beugte sich zu ihm. „Ne, Vater, ich laß der nich in'n Stüch.“

Da haßte der Alte nach ihrer Hand, tätschelte die, lächelte und streich der Schwiegermutter übers Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge** aus guten strapazierfähigen Stoffen, wie Donegal, Cheviot u. Nadelstreifen, versch. Farben. 39⁰⁰ - 43⁰⁰
- Herren-Sportanzüge**, äußerst haltbare Qualitäten in praktischen Farben und mod. Ausmüsterungen 36⁰⁰ - 42⁰⁰
- Herren-Anzüge** aus reinwollenem, blauem Kammgarn und Cheviot, moderne 1- und 2reihige Formen 59⁰⁰ - 68⁰⁰
- Jünglings-Anzüge** aus Donegal, Cheviot und in hübschen Nadelstreifen, in reichhaltiger Auswahl. 27⁵⁰ - 36⁵⁰
- Herren-Regenmäntel** in Schlüpferform, mit Körperbezug sowie mod. 2reih. Gurtmänteln mit Stoffbezug. 17⁵⁰ - 24⁵⁰
- Herren-Sommermäntel** aus Stoffen englischer Art sowie Covercoat und Gabardine, mod. Ausführung. 39⁵⁰ - 49⁵⁰
- Herren-Sommerjoppen** in einfacher Ausführung sowie Sportfassons aus waschbaren, äußerst haltbaren Qualitäten, 5⁹⁵ - 8⁹⁰
- Herren-Lüster- und Tussorjackets**, leichte u. halbschwere Qualitäten in guter Paßform und vielen Farben. 6⁹⁰ - 14⁷⁵
- Herren-Breeches** aus strapazierfähigem Donegal, Cheviot und Kordstoffen, bekannt gute Verarbeitung 9⁷⁵ - 12⁵⁰
- Herren-Hosen**, gezwirnte Kammgarn-Qualitäten in hübschen Streifen. 5⁹⁰ - 7⁵⁰

Herren- und Knaben-Stoffe (Verkauf 1. Stock)

- Herren-Anzugstoff** in guten Noppen- u. Donegal-Qualitäten, besonders für Knaben- und Jünglings-Anzüge . . . Meter 3⁵⁰ - 4⁷⁵
- Herren-Anzugstoff**, moderne Cheviots englischer Art in überaus reichhaltiger Auswahl. Meter 6⁹⁰ - 10⁹⁰
- Herren-Anzugstoff** aus dunkelblauem Melton u. Kammgarn-Cheviot, besonders starkfädige Ware Meter 8⁵⁰ - 10⁹⁰
- Manchester**, geköpernte florste Qualitäten in verschiedenen Farben. Meter 3⁹⁰ - 5⁵⁰
- Wasch-Stoffe**, besonders günstiges Angebot, starke ca. 70 cm breite Ware. Meter 1⁷⁵ - 1⁶⁰



Auch dieses Angebot wird überzeugend

für uns werben.

Larstadt

Nachschneefängerucht alleinstehende Frau oder Dame bis 60 Jahre, die in der Lage ist, den Haushalt gemeinschaftlich zu führen. Kleine Wohnung in Mitte der Stadt. Frau u. 131 a. 200 (1924)

2 u. 3-jährige-Säuglinge billig zu verkaufen. (1924) Westlinger Allee 10a.

Abhanden gekommen Sonnenaschabend auf dem Dampfer „Sedine“ gr. Unter-Taschenrechner. Bitte abzug. Ludwigsstr. 55, II. (1924)

Schneidezahn erlost sich Reustfeld, Döhlenstraße 66a Kirchenstr. Schulb.

Jugend- und Volksbücher aus d. Feder angelegener Schriftsteller
Preis pro Heft 20 und 40 Pf., geb. 75 Pf.
Verhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Eintrittskarten für alle Vergnügungen fertigt an
Lübecker Volksbote

Bücher von **Hans Reimann**
dem übertriebensten i. d. Welt
Buchverlag
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Prima Kalbfleisch Pfd. 70 u. 80
Kalbfleisch Pfd. 90
Gulasch und Gehäcks . . . 1.00
Kopfsalat mit Salat Pfd. 1.10 u. 1.20
Fettes Schweinefleisch Pfd. 90 u. 1.00
Schweinefleisch Pfd. 1.10
Feine Tafelherzen . . . Pfd. 30
Linsensuppe Pfd. 25
Sorgfältige Geflügel- und Leberwurst Pfd. 1.10
Nudelsuppe Pfd. 1.50
Prima polnische Knoblauwurst Pfd. 1.40
hariger Merkwurst Pfd. 1.60
ausgezeichnete Rindfleisch Pfd. 50
Wormschmalz Pfd. 1.20
Täglich die feine Rindwurst Pfd. 1.00
Herrn. Atmer, Bahmstr. 8.

Gelegenheitskauf!
(Restauflagen).
Das Kapital
Von **Karl Marx**
Erster Band, erstes Buch:
Der Produktionsprozeß des Kapitals
Vollständige Ausgabe
Herausgegeben von **Karl Kautsky**
sch. Nr. 4.
Buchhandlung
Seiede, Meyer & Co.
Johannisstr. 46

Frisches Schweinefleisch 0.90
Braten 1.00, Karbonade 1.30
Ba. fr. Rindfleisch 0.80, Braten 0.90
Ba. Beekent, Rindfleisch 1.30, Gulasch . . . 0.60
fr. Had 0.50, Herzen 0.25, Baden 0.25
Geflügel Enten 0.60, ger. Mettwurst . . . 1.60
Geflügel, Blutwurst, Leberwurst, Dreifloß 0.80
fr. Dosenleber 0.50, Kalbs- u. Schweineleber 0.80
Ba. fettes Kalbfleisch 1.00
O. Stöver
Wahmstraße 22 (1924) Tel. 2133

Kartoffeln
la. handverlesene, gesunde Ware 3tr. 4.50
10 u. 60
Kunstabenger
Ammoniat Pfd. 15.4
Gerstenkrot 3tr. 13.50
Roggenkrot „ 13.50
Roggen-
Ballentroh 3tr. 3.00
gr. Weizenkleie 11.4
Hühnerforn per 16.4
Johs. Schiering
Ablerstraße 4
(Schwarzer Adler)

WEGEN VORGERÜCKTER SAISON HERABGESETZTE PREISE
BEVOR SIE EINKAUFEN VERGLEICHEN SIE MEINE WAREN-DANN ERGIBT SICH ALLES WEITERE

Larstadt

Spezialhaus für Kleider, Blusen, Röcke, Wäsche
Holstenstraße 16

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen
Preis 1.20 Mark
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Woll-, Watta-, Daunen-Steppdecken
Anfertigung 1924
Aufarbeit., Neubezieh.
Fr. Spethmann
Breite Straße 31 Etage

Rauchzeug
wertpreis und gut
C. Wittfoot
Ob. Hützstr. 18

Freistaat Lübeck

Freitag, 26. Juni.

„Helben“ und „Helben“verehrung.

Bergeshelden zur Erinnerung.

Unmühselig, wenn nicht alltäglich, finden Veranstaltungen statt, die dem Andenken und der Verehrung der „Helben“ dienen sollen. Es werden Ehren- und Grabmäler errichtet und eingeweiht, verbunden mit Festlichkeiten, wie sie die Arrangure dieser Veranstaltungen in der Zeit, in der diejenigen, denen man jetzt Ehrenmäler setzt, ihr Leben lassen mußten, gewohnt waren. Es war für sie eine zu herrliche Zeit über Leben und Menschen zu verfügen, ohne selbst in Gefahr zu kommen. Aber die Ehrenmäler dienen weniger dem Andenken der gefallenen Soldaten, sondern vielmehr der Selbstbeweihräucherung und der Pflege des Gedankens für einen neuen Krieg.

Am 6. Oktober bezogen wir Stellung in den Bergen zwischen Malešita-Kraško, selbstverständlich mit schwerer Infanterieausrüstung ohne eiserne Portion, diese blieb bei der Front. Jetzt durften wir drei Tage und Nächte Wache stehen, Patrouille gehen, um den heranrückenden Feind zu empfangen, ohne von der Küche etwas „Kaffee“ oder sonstige Lebensmittel zu bekommen. Ein Glück, daß es oft regnete. Wir gruben ein Loch, fingen das Regenwasser auf und kochten es ab.

Am 10. Oktober war der Feind da, es waren Engländer, Franzosen usw. In früherer Morgenstunde bekamen wir das erste „Warme“ zu kosten, es waren dies blaue Bohnen aus mehreren feindlichen Maschinengewehren. Bei Morgengrauen sahen wir, daß der erste und zweite Zug verschwunden waren, während wir im dritten Zug noch aus untern Böschern feuerten. Bald mußten auch wir rücken und alles im Stillen lassen, außer Gewehr, Patronen und Mantel. Wir waren sechs Mann und der Zugführer, und wir liefen ohne Orientierungskarte und ohne Richtung von einem feindlichen Feuer in das andere, bis wir am Nachmittag uns in eine große Bergschlucht retteten. Hier liefen wir bis zum Eintritt der Dunkelheit weiter. Der Hunger war zum Wahnsinn geworden; wir lehten uns an eine Bergwand, wurden jedoch bald von einer deutschen Patrouille aufgelesen und gleich zur Verstärkung einer Maschinengewehrabteilung angegliedert. Damit diese schlafen konnten, mußten wir Wache „schlafen“.

Am 11. Oktober, früh 3 Uhr, hieß es Stellung beziehen. Es war Hochwinter. Die Führung hatten zwei Leutnants, „zwei Helben“. Zum ersten Offizier wendete ich mich und bat um etwas Essen, da wir vier Tage kein erhalten hatten. Statt Essen erhielt ich die Antwort „Halten Sie den Mund, sonst lasse ich Sie verhaften, abmarschieren.“ Befehl wurde ein Naturgraben bei Malešita mit 38 Mann und einem Leutnant und einem schweren Maschinengewehr. Dieser Graben fing im Berg leicht an und endete beim Dorfe in eine Tiefe von ca. 15 Metern. An der tiefsten Stelle des Grabens bezogen die „zwei Helben“ ihre Stellung.

Bei Morgengrauen eröffnete der uns gegenüberliegende Feind aus mehreren Maschinengewehren ein heftiges Feuer, ebenso schossen effekte Scharfschützen. Vom Berge her wurden wir mit Steilfeuergeschützen heftig beschossen. Wir lagen im Graben, konnten uns nicht rühren. So ging es bis zum Abend. Reckhalt: der Mann am linken Flügel Schädelschuß, der junge Mann zu meiner rechten wurde von feindlichen Scharfschützen durch Halsschuß getötet. Ein großes Glück, daß die feindliche Artillerie den Bogen nicht herausbekam, sonst wäre der größte Teil unserer Kameraden erledigt gewesen. Von untern beiden „Helben“ haben wir den ganzen Tag nichts gehört und gehen, nur bei eingetretener Dunkelheit gaben sie aus ihrer Tiefe den Befehl zum

Abzücken mit dem Bemerkten: wer keinen Maschinengewehrmunitionskasten mitbringt, wird zurückgejagt. Ich habe mich noch in der Nacht von diesen „Helben“ getrennt.

Das Verbot der Sonntagsarbeit im Konditorgewerbe.

Ein bedeutendes Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts. In einem Erlaß vom 13. April 1922 hatte der preussische Handelsminister gegen ein Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts zu Hamburg vom 5. August 1921 Stellung genommen, in dem gewisse Sonntagsarbeiten in Bäckereien und Konditoreien als zulässig bezeichnet worden waren. In einem neueren Revisionsurteil hat das gleiche Gericht am 19. Februar d. J. den bisherigen Standpunkt in dieser Frage verlassen. Aus der Urteilsbegründung teilt der Amtliche Preussische Vorkursdienst diejenige Sache mit, die von allgemeinem und grundsätzlichen Interesse sind. Hiernach handelt es sich beim Konditor nur darum, daß er gewisse Waren möglicherweise nicht am Sonntag verkaufen kann, wenn er sie nicht am gleichen Tage herstellt. Von einem Mithing von Arbeitsergebnissen kann daher nur unter dem Gesichtspunkt die Rede sein, daß er ein Recht auf Verkauf oder möglichen Erzeugnisse am Sonntag habe. Aber ein solches Recht ist ihm nicht zuzugestehen; es muß hinter den sozialpolitischen Erfordernissen, die eine Vermeidung der gewerblichen Sonntagsarbeit verlangen, zurücktreten. Auch so bleiben noch genügend Waren, die am Sonnabend hergestellt sind und am Sonntag verkauft werden können. Das Ergebnis ist, daß die gewerbliche Sonntagsarbeit im Konditorgewerbe allen Umfangs verboten ist. Als erlaubt können nur solche Handgriffe gelten, die nötig und üblich sind, um die Ware zum Verkauf fertigzumachen. Diese aber fallen in das Handlungsgewerbe, nicht in das Produktionsgewerbe. Der preussische Handelsminister hat dieses Urteil in einem Erlaß den Regierungspräsidenten und dem Polizeipräsidenten Berlins zur Kenntnis gegeben.

Senat und Nordpolkrieger. Der Lübecker Senat hat aus Anlaß der glücklichen Heimkehr des Nordpolfahrers Amundsen von seinem Postzuge folgende Telegramme mit der norwegischen Regierung geschickt: An die Königl. Norwegische Regierung, Oslo. Lübeck nimmt herzlichen Anteil an der Freude Norwegens über die glückliche Rückkehr Amundsens und seiner Begleiter und bittet dem kühnen Nordpolfahrer in aufrichtiger Bewunderung Gruß und Glückwünsche zu übermitteln. Lübeck, den 22. Juni 1925. Der Senat. — Hiervon ging folgende Antwort ein: An den Senat Lübeck. Besten Dank für liebenswürdige Glückwünsche anlässlich Rückkehr Amundsens und Gefährten. Oslo, 23. Juni 1925. Staatsminister gen. Mowinkel.

Der Neue Grundeigentümerverein will den Städt. Betrieben zu Leibe gehen, falls diese sich weigern, den berechtigten Forderungen der Hausbesitzer nachzukommen. Diese gehen nämlich dahin, von der Zahlung der Miete für Wassermesser befreit zu werden. Es sei zwar falsch, anzunehmen, daß die Wassermesser Eigentum der Hauseigentümer seien, sondern diese hätten nur den Einbau bezahlt, aber nicht zu hoch. Die Kosten würden sich nicht auf 35, sondern nur auf 12 Mk. belaufen. Nach einem früheren Gerichtsartikel brauche für Wassermesser, die Eigentum der Vermieter seien, keine Miete bezahlt zu werden. Nach dem Bericht im Gen.-Anz. will man die Geschichte bis zum Ende durchziehen. Da die Herren um Dietrich für das Bezahlen nicht besonders begeistert sind und glauben, der Staat könne die Kosten für 30 000 Messer aus dem Normal schütteln, so erziehen sie sich um so mehr für die Einnahmen. Sie sind der Ansicht, daß vorläufig die Mietdennsmiete plus 15 Prozent für sie angebracht wäre. Daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich für die kleinen Hypothekengläubiger einsetzt, paßt den Grundeigentümern natürlich auch nicht, die jährliche Rückzahlung bis zu 5000 Mk. aufgewerteter Hypotheken würde sie kaputt machen. Ausgleichende Gerechtigkeit kennt man in diesem Lager kaum. Denn die Grundeigentümer zählen nach dem Sprachgebrauch ihres Leibblattes, des Gen.-Anz., nicht zu den Aufwertungsinstanzen. Abgehalten sind die Grundeigentümer auch über die Antworten der betr. Organisations auf die Frage des Wohnungsamtes über die Aufhebung der Zwangswirtschaft für die Läden und Berufsräume für Metzger, Dentisten, Rechtsanwälte usw. Der Mieterverein, der Anwälterverein und die Zahnärzte und Dentisten

hätten verneinend geantwortet. Was aber am bedauerlichsten sei, wäre, daß die Gewerkekammer verneinend sich entschieden habe und zwar mit einer Motivierung, die wegen ihrer Unstimmigkeit nur allgemeine Bekanntheit erzielen könnte. Nur der Metzgerverein habe sofortige Herausnahme der Läden und Berufsräume aus der Zwangswirtschaft verlangt. Die Handelskammer und der Kleinhandelsverein hätten sich in Stillschweigen gehüllt. Ja, so geht es, wenn man Recht hat.

Vermögenssteuervorauszahlung. Nach einer bei der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhändlers eingegangenen Nachricht ist der letzte Zahlungstermin für die am 15. Mai fällige getreue Zahlung der Vermögenssteuervorauszahlung, welche bis zum 15. Juni hinausgeschoben war, abermals verlängert und zwar auf den 15. August 1925.

Fürsorgemaßnahmen für Kinderreiche im Ausland und die Steuern in Deutschland. Der Bund der Kinderreichen beschäftigte sich in der ersten Sitzung seines wissenschaftlichen Beirates u. a. mit der Fürsorge anderer Staaten für kinderreiche Familien. Dem Bericht entnehmen wir folgende interessante Tatsachen: Frankreich und England gehen bei ihrer Einkommensteuer in der Berücksichtigung kinderreicher Familien in jeder Beziehung weiter als Deutschland. In Frankreich bekommt der Verheiratete, selbst wenn er noch keine Kinder besitzt, schon mehr Steuergünstigungen als in Deutschland der Familienvater mit 8 Kindern. Insbesondere bei einem höheren Beamtenverdienst von rund 8000 Mark bewirkt der Besitz von vier Kindern in England eine Steuerermäßigung auf fast ein Zehntel, in Frankreich auf ein Drittel, in Deutschland (trotzdem hier die Steuern, absolut genommen, viel höher sind) nur auf die Hälfte. Mit 4 Kindern zahlt der Deutsche auch für 1925 viermal so viel Einkommensteuer als der Franzose und Engländer. Dazu kommt in Frankreich noch ein besonderer Steuerzuschlag 1. von 10 Proz. für kinderlos Verheiratete, wenn die Ehe 2 Jahre gedauert hat, 2. von 25 Proz. für unverheiratete beiderlei Geschlechts, wenn sie 30 Jahre alt sind, 3. 25 % für Geschiedene. Diese Maßnahmen sind keineswegs als ideal anzusehen, gehen aber ganz erheblich weiter als die Deutschen.

Eine gefährliche Untugend. Eine sehr gefährliche Untugend bei Spaziergängen über Land ist das vielfach geübte Rauen an Grashalmen. An ihnen haften sehr oft die Erzeuger des Strahlenschlages, der die sog. Strahlenkrankheit erzeugt, ein sehr schmerzhaftes Leiden, das große Geschwülste verursacht. Erst dieser Tage ist in der Nähe von Darmstadt der Sohn eines Tierarztes an diesem furchterlich entsetzlichen Leiden erkrankt, so daß seine Aufnahme in ein Krankenhaus zu sofortiger Operation notwendig wurde. Wer vorsichtig ist, überläßt also das Rauen von Gras dem lieben Rindvieh.

Arbeiterwohlfahrt.

Zur Linderung der Not.

Die Not bei den unteren Volksschichten ist groß und breitet sich weiter aus. Krieg und Inflation haben alles vernichtet, die Volkstriebe, die vorher schon nichts hatten, noch ärmer gemacht. Mit dieser Verarmung ist großes Elend in die niederen Hütten eingezogen. Wer sich heute einmal in unserer Vaterstadt umsieht und vor allen Dingen die innere Stadt durchwandert, dem wird entsetzliches Elend in den düsternen Gängen und Höfen begegnen. Ohne Luft und Licht wachen die Kinder auf. Sommer- und Erholungsreisen zu machen, ist Eltern wie Kindern nicht vergönnt. Und so müssen diese Vermissten, wenn nicht von anderer Seite geholfen wird, in diesen armen Hütten ihre Jugend verbringen. Kann man hier helfen? Ja, man kann es, wenn jeder gesunde Volksgenosse sich mit in den Dienst der Arbeiterwohlfahrt stellt und mithilft. Wie kann man helfen? Einmal dadurch, daß jeder Jugendfreund und jede Jugendfreundin tatbereit ist, die in den Gängen, Höfen und niederen Hütten hausenden Kinder hinauszuführen in Wald und Heide. Bei Spiel und Gesang in der freien Natur werden die Kinder aufleben und ihre nackte dunkle Kammer vergessen. Helfen wollen wir, doch auch diese Kinder einmal Freude am Leben haben.

Zum andern müssen wir dafür sorgen, daß unsere Einrichtungen (Mahlstube, Erholungsheim, Milchkolonie usw.) erhalten bleiben. Vieles wurde schon geschafft, aber sehr vieles muß noch getan werden. So mancher in Not geratener Erwerbslose usw. hat die Hilfe der Arbeiterwohlfahrt schon ge-

Das Laternenchen der Unschuld.*

Von Heinz Stegweil.

Medardus Quinte, der jedes Frühjahr eine nach Rosen duftende Weinfahrt von Lorch nach Köln zu fahren hatte, der allherbstlich einen Schiffsbau voll Kessel, Birnen und Trauben mit viel aufgeschütteten Segeln nach Wesel steuerte, wo man Mus, Kraut und Konserven aus seiner fastigen Ladung machte, derselbe Medardus Quinte, der im Regen pff, in der Sonne jaug, Lieder, lauter dreiste, springende Lieder, ja — der viele Schätze am Rhein alljährlich auf sich warten hatte, immer wieder andere, immer wieder schönere, tollere, derselbe Medardus Quinte hatte heute, am fünfundzwanzigsten September, dem Tage Alcophas, eines Bingenener Scharlachwinzers einzige Tochter geheiratet, die Franziska Demuth hieß.

Freilich war Medardus etwas alt geworden, etwas liederlich und liebesüchtig, er heiratete, wie er selber, den Schall im Nacken, mit patriarchalischer Eftamie gestand, nur, um von der Straße zu kommen und nicht bereit als alte Jungfer sterben zu müssen. Der Pastor von Sankt Rodus hatte sie getraut, als am Morgen die Berge und Wälder, der Niederwald und das Nahetal voll zähem, tiefelndem Landregen hingen.

Nun war es Abend: windiger, fröhlicher Abend. Franziskas Mutter hatte gemeint, und auch der Vater, gar der mopsbaartige Kartenfänger winkelte jämmerlich in seiner Fährhütte, als Medardus mit seiner jungen Gattin Abchied nahm und den Leinwand der Nahe entlang schritt, Arm unter Arm, der schaukelnden Ostmarke zu, die am Rhein vor Anker lag und mit Klammern und Tannengrün geschmückt, auf ihre Hochzeitsreisen wartete. Sonst aber ist das Fest lustig gewesen. Noch auf dem Nachen, als Medardus die Segel setzte und den Anker aus dem Rheinkies drehte, Franziska aber verkörperte auf einem Birnenkorb lag, hörten sie leise, ganz ferne das Fiedeln und Zimbeln der Musikanten, gar das ramrende Polkastampfen der Füße, die noch läßt in der Septembernacht nicht müde werden sollten.

Indessen trieb Lure, die fruchtbeladene Bark, mitte Stroms, diemelt der Westwind gemächlich brüden in den Segeln hing und silberne Kätzchenwellen um den Bug leckte. Für drei Tage Fahrt hatte Medardus einen Fischer gebunden, denn Hochzeiter,

nicht wahr, die wollen ihre sorglose Ruhe haben. Ehe die Nacht dunkelte, wellen sie, etwa bei Heimbach, wieder Anker werfen und im wohnlichen Schlafhütchen der Lure die ersten Stunden nächtliger Gemeinschaft demütig teilen. Noch hockten sie, umhüllt von wärmenden Mänteln, auf dem knarrenden Deck und schen mit glückseligem Gemischen in den Abend, der immer dunkler in das Tal fiel, während die Häuser am Ufer ihre kleinen Fenster zu erleuchteten brennenden und flinke Fledermäuse um den Mastbaum flatterten.

„Ich fürchte mich so!“ jagte Jungfrau Franziska, etwas bebend vor dem Kommenden, während Medardus, der Schatz der vielen Schätze, mit süßlichem Bescheiden flötete: „Ich auch!“ Und als sie bei Heimbach ankam, den rostigen Anker klirrend und klackend in den Strom zu werfen, fiel der Wind aus der Segeln, die flatternd gereift, geborgen und um den Mast gebunden wurden. Am Bug sah ein Dörlcht warnend in die Nacht, wie ein schwankender Stern über dem Wasser.

Dann war im matten Kerzengleichen von Lures Schlafstube die erste heilige Stunde gekommen. Medardus und Franziska legten stumm ihre Hände ineinander, und so oft sie, auf der gekuppelten Kattende ihres Schlafbettes stehend, sich küßten, spürten sie die Offenheit ihrer Wangen, unter ihren Körper glückte das Wasser gegen den hölzernen Kiel, und die faulenden Planen der Lure ächzten bei jedem Schaukeln. Etwas rasch es nach Teer in der Stube, zumeist aber wehte ein süßlicher Ostwind durch die Lüftung, den Franziska mit ungewohntem Behagen einatmete. Sie haben sich noch viel erzählt: vom Rhein, vom Frühling, vom Leben und so. Und dann stand Medardus mit verheißendem Lächeln auf, öffnete seinen Weinenstank, darin Franziskas Aussteuerwäse packweise mit blauen Seidenbindern umwunden auf den Regalbretern lag, ein wenig auch nach Motenkampfer roch, und holte ein kunstvoll geschmiedertes Laternenchen, klein wie ein halber Ziegelstein, aus seiner Schrankkiste.

Franziska sah ihm neugierig zu. Fast hätte sie den Gatten nach seinem Vorhaben gefragt, aber Medardus winkte ab, legte den Finger auf den Mund, sagte „pfi“, und setzte sich, das Laternenchen hoch in der Hand haltend, wieder neben Franziska auf die Kattende und begann:

„Schaun, Franziska, kennst du das Kerzlein hier in der Laterne?“ Franziska pflichtete verlegen einen Wollfaden von ihrem Rock und sagt:

„Es ist n' Wunderkerz. N' Vitenkerz. N' Jugendkerz. N' Magd'schaftskerz! — Frag meine selbige Großmutter, wo sie sie her hat. Ich weiß es nich. Jedenfalls — hier zwitke Medardus seine junge Frau in das derbe Bein. Jedenfalls, wenn die Kerz, die jetzt noch frisch und aus ist, am Morgen umgefallen, angebrannt oder mittlings durchgebrannt ist, dann — hier zwitke er sie abermals, dann hab' ich keine Jungfrau geheiratet!“

Und Medardus lachte. Der Schatz sah ihm wieder mit tausend klingenden Schellen im Nacken, lachte mit ihm, dann aber, als es still geworden war und nur die Planen wieder ächzten, die Wasserblasen unterm Kiel schluckten, schalt sie Medardus abergläubisch und hätte am liebsten das Wunderkerzlein gleich mit dem Fuße umgestoßen, den bössartigen Zweifel des Gatten mit solchem Spott zu bestrafen. Aber Medardus, ernsthaft werdend, hinderte sie, auch war ihr Fuß kribbelnd wie Seifenwasser eingeschlagen, daher nicht flint genug. — Jemandem am Ufer wurde Mitternacht gebliesen. Medardus streifte die Stiefel von den Beinen. Franziska löste den Zopfnoten am Hinterkopf, steckte ihre Harnadeln dabei zwischen die Zähne, während Medardus dem wachenden Fischer am Heck noch eine Nacht anlagte und einen schmalenden, mit derben Glückwünschen angefüllten Fischergruß dafür wieder bekam.

Als dann der etwas heiß gewordene Hochzeiter vor den Augen Franziskas seine grohwolligen, mit hundert Fliaklappen besetzten Mantel-Unterhosen von den Beinen schälte, glaubte ihm Medardus beruhigt bemerken zu müssen: „Weißte, mit diesen Hosen wirst du mir niemals umireu werden.“

Fald flackte das Licht in der Schlafstube aus, und die Lure schaukelte hinter ihrem Anker; darüber lagerte ein Dunst von Teer und Früchten, ein Nmen von Friede und Glück.

Freilich war Medardus nicht abergläubisch, aber er hatte aktuell, zumal in der Jugend, seine Daseinskraft aus solchen Streichen gelogen; er zehrte davon wie vom Broie, wie die Biene vom Honig. Der größte Eroberer aller Zeiten dachte ihm eben nur der spanisch: Don Juan zu sein. Und warum sollte nur er, der rheinische Weinfuhrmann Medardus Quinte, der einmal viele Schätze zugleich vom Niederwald bis hinunter nach Wesel mit Liebe versorgen konnte, warum sollte er in den Ehestand fahren etwa wie ein Satz in die Friedhofstühle? Wie ernst er das Wunder seines Vitenkerzes nahm (er zweifelte nicht an Franziskas Jugend), das zeigte er mitten in der finsternen Nacht, als sein junges Weib schlief ohne gefändelnde, süßender Schnarchen zu seiner Seite lag, die Hände wie betende über der Brust hielt und aus ihrem Schläfe mannelnd sich in den Rissen wälzte. Da nämlich ist Medardus besafsam tafend aufgestanden, griff im Lüftern von der Kante seines Beinen

* Mit freundlicher Genehmigung des Verlags dem bei Josef Kösel und Fr. Kuffel, München, erscheinenden Büchlein „Das Laternenchen der Unschuld“ von Heinz Stegweil entnommen, das eine Anzahl rheinischer Schwänke vereint.

Vermischte Nachrichten

Mit dem Zeppelin zum Nordpol? Der Erbauer des nach Amerika abgelieferten Zeppelins, Dr. Eckener, verfolgt seit längerer Zeit den Plan, mit einem Zeppelinluftschiff nach dem Nordpol zu fliegen. Die Abfahrt hat jetzt greifbare Gestalt angenommen. Heute mittag begannen im Reichsverkehrsministerium Besprechungen mit Dr. Eckener. Wie verlautet, soll er bereits mit Amundsen in Verbindung stehen, um mit diesem gemeinsam eine Expedition auszurüsten. Amundsen ist diesem Plan nicht abgeneigt, um so mehr, als die von deutschen Firmen gelieferten Flugzeuge und Messgeräte, die er bei seiner letzten Expedition benutzte, ihn in vollständigem Maße befriedigten.

Ein Verkehrsflugzeug in Belgien abgestürzt. Gegen Mittag stürzte am 25. Juni ein Flugzeug der Luftverkehrslinie Kottlerdam - Paris sechs Kilometer von Landrecies entfernt in einen Wald ab. Infolge der großen Ausdehnung des Waldes wurde das Flugzeug, das vollständig zerstückelt war, erst drei Stunden später aufgefunden. Der Flugzeugführer und drei Fahrgäste lagen tot unter den Trümmern.

Schredensstat eines Wahnsinnigen. Der Secolo meldet aus Messina, daß bei dem Dorfe San Pietro di Patti ein Wahnsinniger 9 Personen getötet und 4 verletzt habe. Der Wahnsinnige hätte wahrscheinlich noch anderes Unheil angerichtet, wenn ihn nicht einer seiner Neffen erschossen hätte.

Autounfall eines Hamburger Kindertransportes. Wie der Lok.-Anz. aus Kissingen meldet, trug sich in Hammelburg ein Autounfall zu, der glücklicherweise Menschenleben nicht gefordert hat. Dem Kinderheim Marienruhe in Hammelburg sollte ein weiner, aus Hamburg ankommender Transport von 45 Kindern in einem Lastauto vom Bahnhof Hanau aus zugeführt werden, als plötzlich das Steuer versagte und das Auto eine Böschung hinabrollte. Glücklicherweise kamen die in dem Auto befindlichen zahlreichen Kinder ziemlich heil davon. Die Verletzungen der Kinder sind leichter Natur, bis auf ein Kind, das mit einem einfachen Armbruch für einige Tage ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Preisrätselschwinder. Wegen umfangreicher Betrüge-reien durch Ausschreiben von Preisrätseln wurde der Kaufmann August Wegener in Braunschweig verhaftet. Er schrieb den Einsendern richtige Lösungen, daß sie eine Nähmaschine oder ein Fahrrad gewonnen hätten, nur mußten sie für Porto und Verpackung 12 Mark einsenden. Die Preise waren in Wirklichkeit nicht vorhanden. Von dem Umfange der Schwindereien zeugt die Tatsache, daß für Wegener an einem einzigen Tage bei der Post über 7000 Mark eingegangen waren.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sporigen, Max Corneli, Gr. Grövelgrube 22 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck. Sonnabend, den 27. Juni: Borturnierfest im Arbeitersportheim. Der Turnwart.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Lübeck e. V. 27. 6. Sonnenwendfeier auf dem Brinwall (Hütte) Abfahrt 7.20 und 8.00 abends Geißelplatz; anschließend Nachtwanderung nach Swansee. Fhr. Mollenhauer. — 1. 7. Gotthmund-Abendwanderung. Fr. 8.00 Burgförbrücke. Fhr. S. Bewarber. — 5. 7. Gieseltade-Travequelle. Fr. 6.00 Lindenplatz. Fhr. S. Bewarber. F. W.

Wächung, Frankfurterfahrer! Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller Frankfurterfahrer im Arbeitersportheim. 26 Mk. Fahrgeld sind baldmöglichst abzuliefern. Joh. Jahnke.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Ostseedeckung, von der ein Ausläufer der Nordsee heute morgen noch Regen brachte, liegt zur Zeit etwas nördlicher mit ihrem Kern über dem botanischen Wulst. Es hat sich etwas verflacht. Das atlantische Hochdruckgebiet liegt weiterhin stationär nordwestlich Irland und erhält in der Nordsee die kühle, nördliche Strömung. Ein flaches Tief im Karpatengebiet kann Ostdeutschland in seinen Bezirk ziehen. Für unser Gebiet ist Fortdauer der herrschenden Witterung zu erwarten. Vorherfrage für den 26. und 27. Juni 1925: Schwache Winde aus nördlichen Richtungen, zeitweise bewölkt, Temperatur unverändert, nur vereinzelt Niederschläge.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie N. G.

D. „Sankt Jürgen“, Kap. Erich Boy, ist am 25. Juni, 4 Uhr nachmittags, von Reval nach Riga abgegangen.

Angekommene Schiffe.

25. Juni 1925. Deutscher Dampfer Finkenau, Kap. Flume, von Kopenhagen mit 106 Vieh, 1 Tg. Schwed. Schiff Gny, Kap. Lundgren, von Harburg, leer, 1 Tg. Schwed. Schiff Fortuna, Kap. Edberg, von Geste mit Holz, 3 Tg. Schwed. Schiff Wänern, Kap. Lind, von Gorse, leer, 1 Tg. Deutscher Dampfer Lotta, Kap. Jürgen, von Rotterdam mit Erz, 14 Tg.

Abgegangene Schiffe.

25. Juni 1925. Deutscher Seeschiff. Dampfer Diomedes, Kap. Alindberg, im Schleppe mit Seelichter Oldensfelde und Hamfelde, von Wiborg mit Holz, 6 1/2 Tg. Schwed. Schiff Starfodes, Kap. Svensson, von Wyborg, leer, 1 Tg. Dän. Schiff Fremut, Kap. Jensen, von Sonderburg, leer, 1 Tg. Deutsches Schiff Emanuel, Kap. Schmidt, von Denssee, leer, 1 Tg.

26. Juni 1925. Deutsches Schiff Gonne, Kap. Kapmann, nach Raumo mit Salz. Deutsches Schiff Johanna, Kap. Peters, nach Raumo mit Salz. Deutscher Dampfer Franz, Kap. Möller, nach Stevens, leer. Deutsches Schiff Anna, Kap. Junge, nach Svendsborg mit Salz. Deutscher Seeschiff. Dampfer Karl Klehn, Kap. Bröder, im Schleppe mit Leichter Theo Klehn und Heinrich Klehn, nach Røge mit Salz. Deutsches Schiff Hulda, Kap. Krüger, nach Stevens, leer. Deutscher Dampfer Seeadler I, Kap. Mews, nach Wismar mit Stückgut. Dän. Schiff Zeus, Kap. Fries, nach Kopenhagen mit Salz. Deutscher Dampfer Reinhard Günther, Kap. Hauschild nach Hamburg, leer. Deutscher Dampfer Åsgard, Kap. Wegener, nach Hamburg, leer. Deutscher Dampfer Otto Jppen 27, Kap. Berndt, nach Rostock mit Stückgut. Dän. Dampfer Thor, Kap. Andreasen, nach Ralslow mit Salz.

26. Juni 1925. Deutsch. S. Ella, Kap. Dhl, nach Svendsborg mit Glasfabrik. Deutsch. S. Mutterlegen, Kap. Schöning, nach Begie mit Salz. Poln. S. Hallina, Kap. Burkhoff, nach Aarhus mit Salz. Deutsch. D. Finkenau, Kap. Flunse, nach Aarhus leer.

Marktberichte

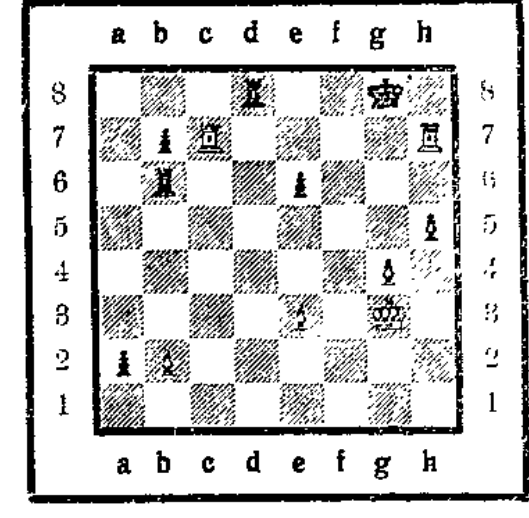
Getreide. Hamburg, 25. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark für 1000 Kilo ab inländischer Station einschl. Vorkommern, für Auslandsgerste und Mais frei Kaimaggon. Unser Markt wird immer mehr vom ausländischen Getreide beherrscht, da inländisches Produkt ganz außer Rendiment geraten ist. Die amerikanischen Notierungen waren heute leicht ermäßigt und dadurch war die Tendenz auch hier ruhiger und die Forderungen etwas niedriger. Weizen 266-272, Roggen 218-224, Hafer 236-242, Gerste 210-224 M. Ausländische Gerste 204-210, Mais 192-194 M. Delfischen Tendenz etwas freundlicher.

Kleinhandelsnotierungen des Hamburger Vorragehandels. Hamburg, 25. April. Hafer 14.00, Milchfutter 18.00, Häcksel 6.-, Weizenheit, gebünd., 7.00, Preßstroh 4.50. (Alles per Zentner in Reichsmark.)

Arbeiter-Schach-Klub.

Untertrave 100.

Partiestellung aus dem Turnier in Triebberg 1918. Mainstein.



Rabinowitsch.

Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Eine tragikomische Stellung! Nicht schwer zu enträtseln, nachdem man einmal mit der Nase darauf gestoßen worden ist. Schachliteratur. Die Partiestellung haben wir dem neuesten Buch von Fr. Gutmeyer „Der fertige Schach-Praktiker“ entnommen. Es soll ein Versuch sein, eine neue, sichere Methode für praktische Spielführung aufzustellen. Ob dies gelungen ist, möchten wir bezweifeln. Allem voran wird der notwendige oder, wie Gutmeyer ihn nennt, der „Apropos“-Zug gestellt, im Gegensatz zum starken und korrekten Zug. Diese Ansicht ist etwas gewagt. Das Buch enthält eine Sammlung von ca. 500 Partiestellungen mit Mattführungen aus Meisterpartien. Und diese verleihen ihm erst den richtigen Wert. Mag man auch über den Stil verschiedener Meinung sein, so werden doch alle Schachfreunde einer gediegene Spielführung zu ihrem Recht kommen. Wir können das Buch allen Freunden empfehlen. Es ist erschienen in dem Verlag von S. Hedewig Nachf. Kurt Konniger, Leipzig.

Schachnachrichten.

Großmeister Teichmann in Berlin gestorben. A. Hauke.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 895 Meter

Sonnabend, 27. Juni.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 5.50 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.30 Uhr vorm.: Letzte Nachrichten. — 7.00 Uhr vorm.: Rundfunk der Morgen. — 11.30 Uhr nachm.: Raucner Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schachklub. — 2.05 Uhr nachm.: Sauterfestmeldungen. — 2 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.30 Uhr nachm.: Sauterfestmeldungen. — 2.30 Uhr nachm.: Sauterfestmeldungen auf alle Vorkriegssender. — 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 3.30 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. — Die Rundfunk der Morgen. — 2.25 Uhr nachm.: Fr. Haupt der Ingenieure. — 4 Uhr nachm.: Das Korngesetz im Hamburger Zoo. — 5.35 Uhr nachm.: Hamburg: Funkwerbung. — 5.55 Uhr nachm.: 2. Bremer Wetterbericht. — 6 Uhr abends: Gartenkonzert im Rotokanal. — 7.25 Uhr abends: Wetterfunk. — 7.30 Uhr abends: Der Funktalk im Freien. — Zur Durchführung gelangt: „Fra Diavolo“. — Nach 10 Uhr abends: Vom Funktalk aus zum mündl. Sportbericht.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Soltau. für Freiheit Lübeck und Preußens: Hermann Bauer. für Tierärzte: Carl Reichardt. Verleger Carl Reichardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Sabnen

Schwarz-Rot-Gold

- Fahnenstoff 80 x 120 cm RM 2.50
- Baumwolle 80 x 150 cm 3.50
- Fahnenstoff 120 x 200 cm 6.25
- Baumwolle 120 x 200 cm 7.50
- 120 x 250 cm 8.70
- 120 x 300 cm 10.50

Stoffsabnen für Kinder 1.-

Sabnenstangen

- schwarz mit Goldspitze
- 2,00 m lang 2,5 cm Durchm. RM 1.80
- 2,50 m , 2,5 cm , , 2.25
- 2,50 m , 3,3 cm , , 4.50

Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

Arbeiter-Turn- u. Sportbund

3. Kreis Austragung der Kreismeisterkämpfe im Faust- und Hand-Ball am Sonntag, dem 28. Juni 1925 vormittags 10 Uhr, auf dem Sportplatz **Falkenwiese** Beginn der Entscheidungsspiele nachmittags 2 Uhr Eintrittspreis **30 Pfg.** Die Kreisturnspielleitung Die Karte berechtigt zum Eintritt für den ganzen Tag. (9922)

Gas chm 18 Goldpfg., Lichtstrom khw 55, Kraftstrom 27-19, Wasser chm 20 Goldpfg. (9911)

Eine vollendet gelungene Symphonie von Geschmack und Aroma finden Sie im Genuß unserer soeben zur Einführung gelangenden leichten, aber feinen **Adagio-Zigarette** 5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck. Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine würzig-aromatische Zigarette bevorzugen, unsere **Salem Aleikum** bekannte und **Salem Gold Zigarette** 4-15 Pfg. das Stück. Oriental Tabak-u. Cigarettenfabrik Yenidze-Inh. Hugo Zietz Dresden

333 4 M. an 585 8 M. an Garantie-Wecker 4 Mk. 800 Silber - 90 gest. Alpaka-Bestecke. Ladenschluß 6 Uhr H. Schultz, Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

Sozialistische Klaffter * Ferdinand Saffale Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Heiner geb. 8 Mark

August Bebel Der Mann und sein Werk von Franz Auh geb. 6 Mark Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannisstraße 46

Lubeca-Fahrräder Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90.- bis 105.-M. 1 Jahr reelle Garantie. Emaillierungen, Ver-nickelungen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (9839) **Heinr. Körner** Gr. Burgstr. 23. F. 1685

Amflicher Teil

Buchmachergehilfen

Den nachbenannten Personen, Rudolf Plagemann, Margarete Krause und Ely Schäper, hier, ist für das Jahr 1925 die Erlaubnis erteilt, das Gewerbe als Buchmachergehilfe bzw. -Gehilfin für den Buchmacher Gustav Brand, hier, im Hause des städtischen Kurzaales in Travemünde auszuüben. (9948)

Lübeck, den 17. Juni 1925. Das Polizeiamt.

Durch Ausschlußurteil vom 18. Juni 1925 ist der Teilgrundschuldbrief über die im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2376, Abteilung III Nr. 9 b zu Lasten des Grundstücks Warendorferstraße 12 eingetragene Grundschuld im Teilbetrage von 2000 Mk. für kraftlos erklärt. (9949)

Lübeck, den 25. Juni 1925. Amtsgericht, Abt. VI

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhandlers Karl Heinrich Schmidt in Lübeck, Balauerstraße 4, soll die Schlussverteilung erfolgen. — Hierfür sind M 5643,60 vorhanden. — Gläubiger mit Vorrecht haben M 607,25 zu fordern, solche ohne Vorrecht M 6795,06. — Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei Abt. 2 zur Einsicht aus. Lübeck, den 25. Juni 1925. (9915) Der Konkursverwalter Niels Jensen.

Öffentl. Konkurs-Versteigerung

Die Einrichtung einer Bonbonkucherei als 4 Kupferfessel — 1 Maschinenbock, 15 Walzen, 2 Legetische mit Blatten, 1 Tafelwaage, 1 Dezimalwaage, 1 Sachwaage, 1 Sieb, 1 Eimer, 1 Kutt, 1 Rollkranz, 1 Kleiderstranz, Bonbonlibel u. Dosen, Weinsteinläufe, Kaminattri, Farbstoffe, 1 Wärmemesser, 1 elektr. Lichtzähler u. s. w. (9951)

soll am Dienstag, dem 30. Juni cr., vorm. 11 Uhr, Große Peterstraße 23 öffentlich versteigert werden.

Das Gerichtsvollzieheramt

Bekanntmachung

Die Sperrung der Straße „An der Mauer“ vom Güterdamm bis zur Krähnenstraße wird am Sonnabend, dem 27. ds. Mts., wieder aufgehoben. Lübeck, den 25. Juni 1925. (9943) Das Tiefbauamt

Nichtamflicher Teil

Am 25. Juni morgens 10 Uhr entlich ein nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter **Dorothea Denker** geb. Heims im Alter v. 65 Jahren. Sie verstarb in bewußtem Verstande. Beerdigung am Sonntag, dem 28. Juni, nachm. 3 Uhr, Friedhof. (9921)

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwäger u. Onkel **Wilhelm Winter** am 6. März in Denver, Col., Amerika, nach schwerer Krankheit im 29. Lebensjahr sanft entschlafen ist. (9952)

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen **W. Winter und Frau u. Sohn Rudolf.**

Am Dienstag, dem 23. Juni, verstarb unser Kollege **Heinrich Fuchs**. Wir werden sein Andenken in Gedenkbüchern bewahren. (9921)

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. Juni, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof statt.

Die Arbeiterschaft d. Fa. Hochelwerk A. G.

Arbeit.-Radf.-Bund „Solidarität“
Königsplatz 10, Lübeck

Am 24. Juni starb im Alter von 70 Jahren unser lieber Sportgenosse **Karl Pröbmann** im 77. Lebensjahre. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Beerdigung Sonntag, dem 28. Juni, nachm. 3 Uhr in Genin. (9922)

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsbüro Lübeck

Am 24. d. Mts. verstarb unser Kollege, der Arbeiter **Heinrich Fuchs**. Seine Hinterbliebenen!

Beerdigung am Sonntag, dem 27. Juni, nachm. 3 Uhr, Friedhof. Die Arbeiterschaft.

Allen denen, die meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen, ihren Gern zu überreichen mit Kränzen, Blumen, sowie Herrn Hauptpastor Arnold für seine lieben Worte uns ihm herzlichen Dank. (9923)

Konrad Oldenburg und Familie.

Gut, 2. Stamm, Geseher zu verkaufen. (9924) Gönitzstr. 25, I.

1 Bunde zu kaufen. Schmitz, Gönitzstr. 15.

Sonder-Angebot

Herrenwäsche

- Herren-Stehumlegkragen in farbigen Mustern 45 **25**
- Herren-Sportkragen weiße Ripskragen 75 **35**
- Herren-Eckenkragen in verschiedenen Höhen 90 **75**
- Herren-Krawatten Binder und Schleifenform 1.75 **60**
- Herren-Socken la. Baumwolle, gestreifte Muster 1.25 **95**
- Herren-Hosenträger mit auswechselbaren Biesen 1.40 **700**
- Herren-Makojacken gute Qualität, naturfarbig 3.75 **275**
- Herren-Oberhemden einfarbig Perkal, mit Kragen 9.50 **390**
- Herren-Oberhemden la. Zephir, mod. Streifen, mit 2 Kragen 9.50 **790**
- Herren-Nachthemden la. Wäscheluch, feine Paspelierung 7.50 **590**
- Herren-Unterwäsche Garnitur, Jacke und Hose, gute Qualität. 5.85 **450**

Dargel

Hollfenstraße 16

Schuhwaren

gut und preiswert **Bruno Westfaling** Holstenstraße 3

2 Bettstellen m. Matr., Waschtisch, groß. Kleider-schr., 11. Wäscheschr., Sofa, Küchenschr., Tisch zu verk. (9950) Westphal, Heimisch. 32.

Brille v. Schullna ben verloren. (9955) Abzug. Rottw. Str. 2a, vt.

50 % g. Gpt art. z. verk. (9930) Werderstr. 18, I.

Rote-Beete-Pflanzen zu verk., nachm. 3 Uhr u. Sonntag vormittags. (9916) Düstere Querstr. 1.

Wegen Geschäfts-Verlegung und Räumung

auf sämtliche Korsetts **25-50% Rabatt**

Dr. med. H. Wolfermann & Cie.
Beckergrube 2

Blechrud - Maschinenmeister!
Tüchtige Kräfte in angenehme entwicklungsfähige Dauerstellung nach Süddeutschland gesucht. (9940)
Angebote unter H 133 an die Expedition d. Zeitung

Zentral-Hallen Morgen Sonnabend
Sonatränzen

Das bekannt reelle **Einkaufshaus Konfektion und Mustener Schuhwaren**

Neelle Herren-Konfektion
Reiche Sommer-Kleidung:
Herren-Waschjoppen 4.50, 5.95, 7.80, Roben-Joppen 10.80, 13.50, 19.80, Stütze 10.80, Sommerhosen, Knaben-Waschhosen 3.95, 5.80, Hosen 2.90, 3.75, Radetzanzüge 9.80, 12.50, Strohhüte 1.95, 2.40, 3.90 ufm., Hosen in Buchstein 3.-, 4.45, Pilot 5.85, Breches 6.25, 8.80, Manchester 10.80, 11.50, gestreifte 5.30, 7.10, Knaben-Anzüge 8.80, 10.60, eleg. Herren-Anzüge 30.-, 35.-, 43.-, Manchester-Joppen 19.80, 26.50, Manchester-Anzüge 39.-, 48.-, Robenjoppen 9.50, 16.50, Herren-Gummimäntel 18.95, 19.80, 24.-, blaue Jacken 2.95, blaue Hosen 2.95, Hüte, Mützen, Unterzeuge, Wäsche ufm.

Starke Schuhwaren
Eleg. Herrenstiefel 8.75, 9.25, elegante Damen-Halbschuhe 7.50, 9.25, Arbeitsstiefel 7.75, 9.25, Schäftstiefel 14.75, 16.50, Sportstiefel 14.75, 16.50, Ledergermanischen 9.25, elegante braune Herrenstiefel 18.50, 18.50, eleg. braune Damen-Halbschuhe 11.-, 12.50, 14.-, Sandalen, Turfschuhe, Pauschuhe, Pantoffel ufm.

Unsere reellen Schuhwaren sind weit bekannt

Ghilde Damenkonfektion
Eleg. Blusen 2.90, 3.75, 4.75, 6.50 und besser, eleg. Rafact, Crepe und Musselme 3.50, 6.50, 9.50, Kleiderstoffe 3.25, 4.80, 7.25 und besser, Damenkleider, blau und farbig 19.-, 14.-, 16.50, Damenkleider, woll., Crepe u. Gabardine 28.-, 32.- und besser, Damenkostüme, farbig 16.-, 24.-, blau 25.-, 36.-, Damenmäntel, Doregal 14.50, 19.-, Covercoat 18.-, 22.- und besser, Damentuchmäntel, farbig 29.-, 38.-, dito schwarz 29.-, 38.- und besser, eleg. Strickjacken 9.50, 10.75, 14.50, Damen-Waschkleider 4.50, 7.25, Wollkleider 13.50, 15.-, Musselmeinkleider 17.50, Kinderkleider, farbig 3.25, weiß 5.50 ufm.

— Reizende Neuheiten! —

Ghilde Kleiderstoffe:
Wollmuffel 3.75, 4.25, baumwoll. dto. 0.98, 1.20, Crepe 1.60, 1.80, Blusenstoffe 0.98, 1.20, Schotten 1.75, 2.20, Streifen 1.75, 2.40, Ghevot 1.75, 1.95, 2.75, Wolle, weiß u. farbig 2.20, 2.50, Satin 1.25, Gardinen 0.75, 1.10, Julett 1.90, Streifen 2.85. — Aussteuern, Betten, Selbstwäsche ufm. (9936)

Unsere reellen Kleiderstoffe sind weit bekannt

Ehlers & Reetwisch
Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4
Gut - reell - billig

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau. Der Bahnbau Bad Schwartau-Neu-Itzsch. Die Bauarbeiten auf der Teilstrecke Bad Schwartau-Haffkrug nehmen einen rüstigen Fortgang, mehrere hundert Arbeiter finden hier lohnende Beschäftigung. Beabsichtigt ist, so-fern die Witterung weiterhin einen günstigen Fortgang der Arbeiten gestattet, die Strecke Bad Schwartau-Limmendorf am 1. Juli für den Personenverkehr zu eröffnen. Die Inbetriebnahme des weiteren Teiles der Strecke bis Scharbeutz und anschließend bis Haffkrug soll entsprechend dem Fortgang der Bauarbeiten voraussichtlich am 8. bzw. 22. Juli erfolgen. Ein lang gehegter Wunsch der an der Bahn gelegenen Dörfer geht damit endlich in Erfüllung. Bei den beschränkten Mitteln, die der Reichsbahnverwaltung zur Verfügung stehen, können die für Auf- und Ausbau des Betriebes erforderlichen Anlagen nur in allereinfachster Weise hergestellt werden. Es werden keine Anlagen für den Personenverkehr ausgebaut. Auf den einzelnen Stationen werden nur offene Wartehallen mit anschließendem Gepäckraum errichtet. Je nach der Lage des Betriebes ist beabsichtigt, die Strecke eventuell mit Triebwagen neuester Bauart zu betreiben. Zunächst soll aber der Verkehr mit kleinen Dampfzügen, bestehend aus Lokomotive und 4 bis 5 Personenwagen 2. und 3. Klasse durchgeführt werden. Die Züge sind so gelegt, daß in Bad Schwartau der Anschluß von und nach Richtung Lübeck erreicht wird. Ueber die Weiterleitung nach Lübeck wird noch verhandelt.

Galitz. Zwei dem Geist der Zeit kennzeichnende Etappen sind dem Oldenburger Landtag zugegangen. Sie betreffen: In Niendorf an der Döbbe wurde am 16. April die Ausschreibung der Verpachtung der Fährre vom Niendorfer Hafen vorgenommen. Die Ausschreibung war öffentlich meistbietend, mein Angebot war höchstbietend. Trotzdem ich gleichzeitig Kriegsbeschädigter bin, wurde ich nicht berücksichtigt, sondern die Fährre wurde an einen Herrn Johannisson verpachtet. Derselbe ist Besitzer von 3 Wohnhäusern, die, im Sommer tag vermietet, ihm soviel einbringen, daß er davon leben kann. Ich selbst bin Kriegsbeschädigter und habe 3 schulpflichtige Kinder nebst Frau zu unterhalten und wohne zur Miete. Es wäre für mich den Sommer über eine Nachstelle gewesen. Besonders auffällig ist, daß ich mit 650 Mark Angebot den Zuschlag nicht erhielt, wohl aber Johannisson mit 500 Mark. Peter Knoop. — Landtag. Das Gebäude des Postamts Ovelgönne trägt noch immer die Aufschrift „Kaiserliches Postamt“. Das Gebäude ist Eigentum der Gemeinde Ovelgönne. Die jetzige Postagentur ist in einem anderen Hause untergebracht. Von Privatpersonen ist an dem früheren Postgebäude in eigenmächtiger Weise über der Aufschrift „Kaiserliches Postamt“ das Wort „Ehemaliges“ angebracht worden. Die Gemeindeverwaltung meint, daß jetzt an der Aufschrift des früheren Postamtes kein Anstoß mehr genommen werden kann. Sie sieht sich nicht genötigt, diese Aufschriften entfernen zu lassen. Die unterzeichneten Bürger Ovelgönnes unterbreiten dem Landtag diese Tatsache mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, daß die Gemeindeverwaltung Ovelgönne veranlaßt wird, die Aufschrift des früheren Postamtes zu entfernen, da sie dazu angehalten ist, die Verfassung des deutschen Reiches zu wahren. Hans Lübben, Herrmann Schulz.

Lauenburg

Wölln. Ein bedeutendes Schadenfeuer vernichtete in der Wollerei und Milchzuckerfabrik 300 Zentner Zucker und beschädigte einen Posten Röhre. Der Feuerwehrgang gelang es, den Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit zu löschen.

Hansestädte

Hamburg. Ueberfall auf einen Kraftwagenlenker. In der Nacht gegen 12 Uhr wurde auf der Wandsbeker Chaussee der Kraftwagenführer Otto Hall von einem etwa 30jährigen Mann beauftragt, ihn nach der Bramfelder Straße zu fahren. Unterwegs befragt der Fahrgast plötzlich, zu halten. Als Hall den Motor abstellte, erhielt er einen schweren Schlag auf den Kopf, der ihn zu Boden streckte. Der Fahrgast raubte ihm die Brieftasche mit etwa 20 Mark und Papieren. Hall raffte sich auf und fuhr langsam weiter, bis ihm drei Passanten entgegenkamen. Er rief: „Helft, ich sterbe!“ und sank bewußtlos nieder. Die Passanten trugen ihn in die nächstgelegene Polizeiwache, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde. Die Verletzungen sind sehr schwer, doch hofft man, daß Hall am Leben bleiben wird.

Hamburg. Der „Stahlhelm“ als Streikbrecherorganisation. Der angeblich partei- und wirtschaftspolitisch neutrale „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, ist nunmehr offiziell als Streikbrecherorganisation entlarvt. Der Streikleitung ist folgendes Originalschreiben in die Hände gefallen:

„Der „Stahlhelm“
Bund der Frontsoldaten
Hamburg Ortsgruppe Mitte
Stellenvermittlung,
Hamburg, den 24. Juni 1925.

An die Hammerbrooker Reismühle
Hamburg 15,
Gustavstraße 15/35.

Durch die Ortsgruppe Groß-Hamburg des Stahlhelms Bund der Frontsoldaten erhielten wir die Meldung, daß in Ihrem Betriebe für 20 Arbeiter Beschäftigung vorhanden ist. Es meldet sich bei uns heute der Stahlhelmer welcher bereit ist, jede Arbeit anzunehmen. Wir bitten Sie ergebenst, denselben einzustellen, weil er vollkommen mittel- und arbeitslos aus dem Krankenhaus entlassen worden ist.

Mit deutschem Gruß

Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Hamburg Ortsgruppe Mitte
gez.: Gustav Behrens
Stm. a. D.

Selbst die Technische Nothilfe hat es bisher abgelehnt, sich für scharfmacherische Pläne der großkapitalistischen Reismühlen zu lassen. Was selbst die Technische Nothilfe für wünschenswert betrachtet, hält Leutnant a. D. Gustav Behrens mit der Ehre der Mitglieder des „Stahlhelms“ für vereinbar. Wenn ein Antrag von notorischen Streikbrecherorganisationen die Rede sein soll, darf der Bund der Frontsoldaten nicht vergessen werden. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten, denen natürliches Sozialistisches Gefühl kein für Silberlinge jederzeit verkäuflicher Bezugsort ist, müssen gegenüber dem „Stahlhelm“ die erforderlichen Konsequenzen ziehen. Wer einer Streikbrecherorganisation a la „Stahlhelm“ angehört, ist als Streikbrecher zu werten und darf als Kapitalistrecht die Verachtung aller anständig gewonnenen Menschen kostenlos einstecken. — Man darf nicht vergessen, daß die Reismühlensarbeiter um nichts anderes als um die Anerkennung des gestellten Schiedspruches durch die Unternehmensleitung.

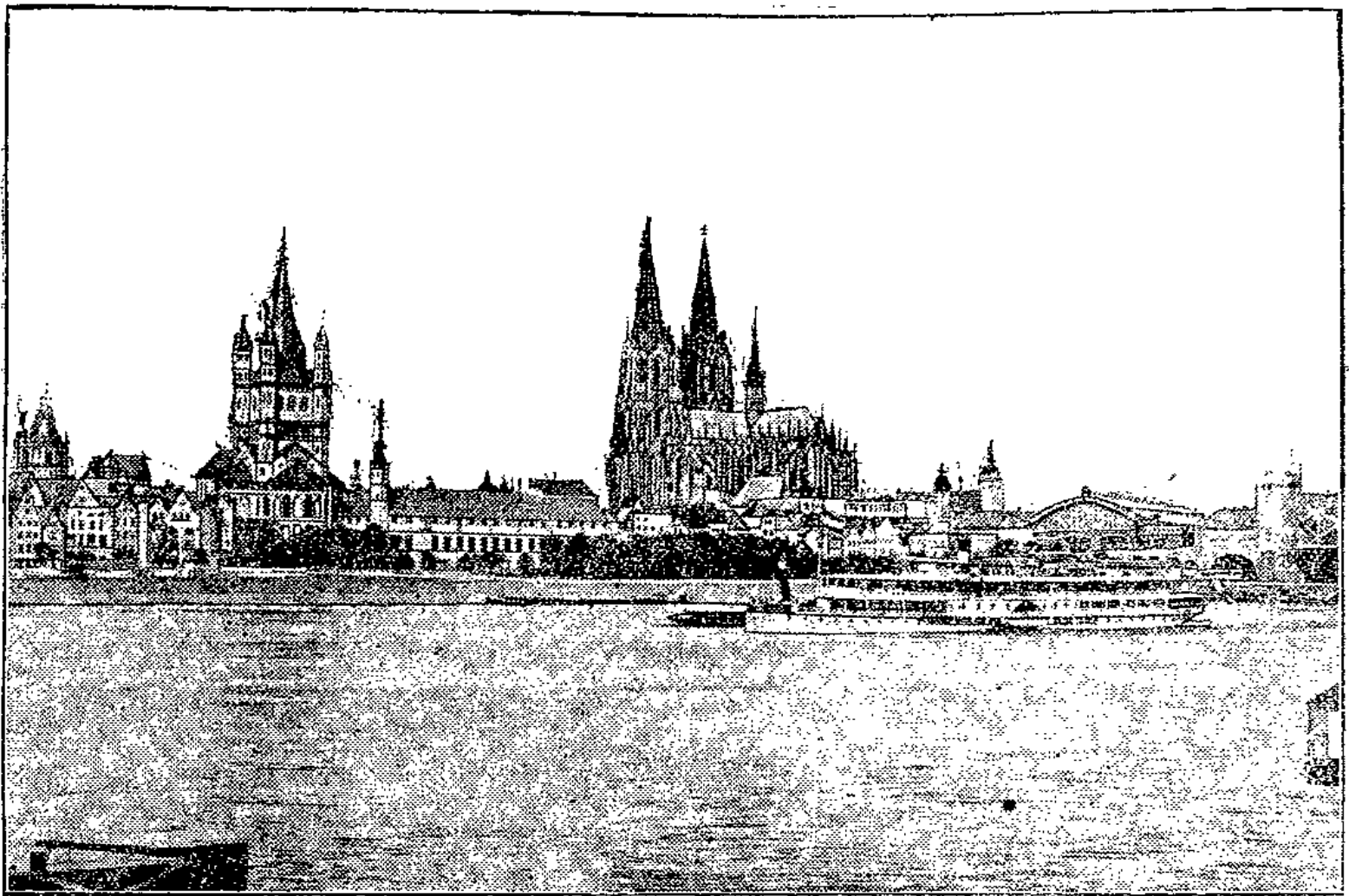
Zur Rheinischen Jahrtausendausstellung.

Von Willy Pich.

Der Schweizerische Rhein lag hinter mir und auch ein köstlicher Teil des deutschen Rheins, Freiburg und der Schwarzwald und das liebliche Heidelberg am munteren Neckar. Mainz, die Geburtsstätte des Buchdruckes hatte mich in seine gastlichen Mauern aufgenommen. Von hier aus wollte ich ein gut Stück zu Schiff den Rhein hinunter fahren gen Köln. Wie liebe Erinnerungen an frühere Rheinfahrten wurden beim Beisteigen des Rheindampfers in mir wach. Und doch lebte in mir diesmal eine ganz besonders erwartende Liebe zu diesem deutschen aller Flüsse. Ich mußte an Josef Pontens seine geographisch-historische Betrachtung denken, die ich kürzlich in diesen Blättern besprochen. Gewiß knüpfen sich auch an den Namen des einen oder des anderen deutschen Flusses köstliche oder schmerzliche Erinnerungen; aber keiner ist so die Inkarnation deutschen Wesens wie der Rhein. Unsere Gedanken schweiften zurück: Die Nibelungen saga, und die Lorelei sind hier zu Hause; Deutschlands Frühzeit liegt am Rhein; der Malerei, Architektur und Plastik gab er unendlich viel. Meister Eckhart wirkte hier, Mathias Grünewald, Goethe, Heine und Beethoven, Zimmermann, Holbein und Retzel; eine frühe Großtat der Buchkunst, die köstliche Kölner Bibel vom Jahre 1478 entstand hier; der Rhein war der Ausgangspunkt für das sich entwickelnde Deutschland; von hier aus ging man „ins Reich“. Vom Rhein aus wurde Sachsen — wie Ponten treffend bemerkt — „bekehrt, wie man damals das Norden im Dienste Christi nannte, und Bayern, das schon vor tausend Jahren widerstrebende, an die gemeinsame Sache gebunden“ und das „Ostland“ gewonnen.

In der Tat: das rheinische Land ist nicht unser Grenzland, sondern unser Kernland, und der Vergleich dieses Stromes mit dem Rügenmeer, das nicht inmitten, sondern am Rande unseres

Körpers liegt, ist treffend. Nichts ist so fest wie gemeinsames Leid. Darum ist uns der Rhein heute lieber als je. Die Poinecare, die chaovinistisch-arnexionistischen Nationalisten haben diese einfache Regel außer Acht gelassen. So gewiß militärische Politik dumme Politik ist, so gewiß ist ein Strom, und wäre er auch der größte, heute niemals mehr eine natürlich gegebene militärische oder Staatsgrenze wie zur Zeit der primitiven Waffen der alten Germanen und Römer. Der höhere Sinn eines Stromes ist vielmehr das Verbindende; für keinen Strom trifft diese Mission so zu wie für den Rhein. Und so wird der Rhein, der deutsche Fluss, wie ihn Ponten mit Recht nennt, der überationale Fluss eines neuen Europas werden; „außer ihm gibt es keinen, nicht in Europa, nicht in Außer-Europa, der durch drei so mächtige Staaten wie Schweiz, Deutschland und Holland fließt, einen vierten so bedeutenden wie Frankreich als Anrainer hat und in den eine fünfte Weltmacht wie England so tief hineingreift, für das Köln ein englischer Umschlagplatz und Binnenhafen werden mag, wie es im Mittelalter schon einmal war. Der Rhein ist ein Sinnbild für ein neues Europa, einen „Großstaat Europa“. Gewiß ist Nationalismus ein notwendiges, historisches Durchgangsstadium im Staateleben aber auch nicht mehr, ganz gewiß nicht die vernünftige Völkerverordnung. Der mittelalterliche Großstaat zerfiel mit dem Verfall der völkerverbindenden Staatsprache, und in Deutschland ging dieser Zerfallsprozess dank fürstlicher Kleinstaaterei bis zur Ohnmacht weiter — noch im Jahre 1835 hießen die Rheinpreußen in Düsseldorf „Ausländer“. Ein Ausbruch, der gewissen Lübeckern noch heutzutage allzusehr auf der Zunge liegen soll. So gewiß wir aber inzwischen diesen Unsinne eingesehen und die Kleinstaaterei zum Großstaate aufammengefügt ha-



Köln am Rhein

ben, so gewiß wird auch die europäische Kleinstaaterei allen englischen Rückwärtlern zum Troste dem Großstaate Europa weichen müssen. Schon die ökonomischen Gesetze werden diesen Entwicklungsgang erzwingen. Der Rheinländer Josef Ponten, der die politischen Gegenwartsverhältnisse der Poinecare und Genossen entschieden zurückweist und die Zusammengehörigkeit der Rheinländer und der Ueberreiner als unantastbare Selbstverständlichkeit bezeichnet, formulierte diesen historischen Querschnitt dahin: das 18. deutsche Jahrhundert dachte noch in Stämmen, das 19. schon in Staaten, das 20. wird in Erdteilen denken.

Nicht nur zurück, sondern auch vorwärts müssen wir schauen, wenn wir eine Jubiläumsveranstaltung besuchen; denn Jubiläen haben Janustöpfe: Köpfe mit einem rückwärts und einem vorwärts gewendeten Antlitz.

Tausend Jahre sind verflossen seit im Jahre 925 das rheinische Land dem Schwanken zwischen der Zugehörigkeit zum West- oder Ost-Frankreich entzissen wurde und seitdem ununterbrochen zum heutigen Deutschland gehört. Diese Tatsache gab die Veranlassung zur Kölner Jahrtausendausstellung der Rheinlande und den Parallelveranstaltungen anderer rheinischer Städte. Nicht das ganze rheinische Land wird von dieser Kölner Ausstellung erfasst, sie beschränkt sich vielmehr auf das Gebiet des mittel- und niederrheinischen Volkstums der Rheinlande; sie berücksichtigt von der oberrheinischen Ebene und den angrenzenden Gebirgen nur den nördlichen Teil, die alten Pfälzer Gebiete, das Saargebiet und den Rheingau mit Frankfurt. Der abermalige Verlust des alemannischen Elsaß bestimmte die Ausstellungslösung auch von der Einbeziehung der alemannischen Volksgemeinde der rechten Rheinseite abzusehen, so stark auch die wirtschaftlichen Beziehungen von Frankfurt, Mannheim-Ludwigshafen und dem Saargebiet zum gesamten Oberrhein sind.

Die meisterhaft organisierte Ausstellung der Stadt Köln, über die auch ein trefflicher Führer von etwa 500 Seiten Umfang den Besuchern und allen Freunden guten Aufschluss gibt, ist in den Messehallen der Stadt aufgebaut worden. Diese Ausstellungshallen Kölns, die dank dem Weitblick einer zielbewußten

Stadtverwaltung trotz aller wirtschaftlichen Nöte der Jahre 1922 und 1923 errichtet wurden, liegen auf dem Gelände der Weltausstellung 1914, unmittelbar am rechten Rheinufer vor der Rampe der Hohenzollernbrücke, sind also etwa nur 1 Kilometer vom Dom und Bahnhof entfernt und vom Innern der Stadt in knappen 15 Minuten bequem zu erreichen. Diese völlige Neuschöpfung sollte nicht etwa nur dem zweimal im Jahre lebendigen Messetreiben dienen, diese Ausstellungshallen wurden vielmehr von vornherein bewußt auch in den Dienst anderer Ausstellungen und von Massenveranstaltungen auf politischem, volksbildendem, musikalischem und sportlichem Gebiete gestellt, durch die Einbeziehung eines besonderen Konzert- und Vortragssaales und eines für Aufführungen geeigneten Logen. Ehrenhofes wurde die Anlage zu einer modernen Stadthalle erweitert. In diesen Hallen nun, auf die ich angesichts der Lübecker Pläne etwas näher eingegangen bin, ist die Jahrtausendausstellung der Rheinlande mustergerüstig untergebracht.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei große Hauptteile: Die Abteilung A enthält die geschichtliche, politische und künstlerische Entwicklung; die Abteilung B umfaßt die kommunalpolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen. Den Plan zu beiden entwarfen zwei Wissenschaftler: Dr. Dr. Emad und Univ.-Prof. Dr. Ruse, Direktor des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs. Unter ihrer wissenschaftlichen Oberleitung bekundeten Dutzende von wissenschaftlichen Autoritäten des Rheinlandes die einzelnen Unterabteilungen. Nur so konnte diese große außerordentlich reich besetzte, vorzüglich organisierte und lebendige Ausstellung in der zur Verfügung stehenden Zeit von kaum acht Monaten vorbereitet werden.

Es kann natürlich nicht auch nur annähernd versucht werden, in zwei kurzen Zeitungsartikeln dem Reichtum der Ausstellung in Einzelheiten gerecht zu werden. Wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, eine Uebersicht über das Gebotene zu geben und können nur hier und da ein wenig verweisen.

(Schluß folgt.)

Oldenburg

Oldenburg. Landtag. Wie berichtet, gab es bei der Regierungswahl die Sozialdemokraten und Demokraten Proteste gegen die Zusammensetzung der Rechtsregierung ab. Die Erklärung unserer Fraktion hat folgenden Wortlaut: Die sozialdemokratische Fraktion ist der Auffassung, daß die Interessen des Landes am besten durch ein politisches Kabinett vertreten werden können, und daß nur ein solches Ministerium dem Geiste der Verfassung entspricht. Es ist während des Wahlkampfes und bis vor kurzem, besonders vom Zentrum, der Gedanke der Volksgemeinschaft verbreitet worden. Die Volksgemeinschaft hätte gebildet werden können, wenn bei den Rechtsparlamenten und im Zentrum der ernsthafte Wille dazu vorhanden gewesen wäre. Am 16. Juni hat Herr Abg. Dr. Dräger hier erklärt, daß das Zentrum ehrlich versucht habe, eine Regierung zustande zu bringen, daß aber auf allen Seiten Schwierigkeiten vorhanden gewesen seien.

Wir stellen fest, daß seitens der Sozialdemokratie keinerlei Schwierigkeiten gemacht worden sind, daß aber vom Landesblock unsere Mitarbeit abgelehnt worden ist. Bei dieser Sachlage wäre nach unserer Auffassung auch bei dem jetzigen Ständeverhältnis im Landtage die kleine Koalition durchaus tragfähig gewesen und hätte diese ohne Zweifel mehr dem Gedanken einer Volksgemeinschaft entsprochen als die jetzt beschriebene Konstellation. Wir stellen fest, daß bei der jetzt geplanten Zusammensetzung der Regierung der Wille und die Interessen des größten Teiles der bestehenden Bevölkerung unberücksichtigt bleiben werden. Das neue Ministerium untersteht sich von dem bisherigen nur dadurch, daß das Zentrum durch die Hilfe des Landesblocks und unter Ausschaltung der Parteien der Enten den längst ererbten Einfluß erhalten wird. Wir können daher für das in Aussicht genommene Kabinett nicht stimmen. Ferner können wir die geplante Vereinigung des Finanzministeriums und des Ministeriums der sozialen Frage in einer Hand nicht billigen.

Theaterkrise.

In der vom Verband der deutschen Volksbühnenvereine herausgegebenen Zeitschrift „Volksbühne“, deren eben erschienenen zweites Vierteljahrheft ganz dem Thema Theaterrecht und Theaterwirtschaft gewidmet ist (Verlag Berlin NW. 40), untersucht u. a. der Herausgeber S. Kestricke die derzeitige Lage der deutschen Theater und die Ursachen der „Krise“, die hier zweifellos zu beobachten ist. Um die derzeitige Situation zu kennzeichnen, weist der Artikel einmal auf die große Zahl der Zusammenbrüche von Theatern in der letzten Spielzeit hin. Er bietet ferner einen sehr reichen Überblick über die Zuschüsse jener Theater, die in staatlicher oder städtischer Regie betrieben oder von den Städten subventioniert werden; er erwähnt endlich eine Reihe von Fällen, in denen die Städte, veranlaßt durch das Anwachsen der Zuschüsse ihrer Theater, die Frage einer „Entkommunalisierung“ aufgriffen.

Als Ursachen der kritischen Erscheinungen in der Theaterwirtschaft stellt Kestricke folgende fest: Einmal eine sehr wesentliche Erhöhung der Betriebskosten gegenüber der Vorkriegszeit; zahlreiche im Theater notwendige Materialien verteuerten sich außerordentlich, noch mehr stiegen die Löhne und Gagen der im Betrieb beschäftigten Arbeiter und Angestellten; auch unter Berücksichtigung der gesunkenen Kaufkraft der Mark erhalten heute die Theaterangehörigen fast durchweg höhere Bezüge als in früheren Jahren. Wenn dies im allgemeinen aus sozialen und künstlerischen Gründen nur zu begrüßen ist, so trifft dies weniger bei der ganz besonders starken Steigerung der Gagen vieler überdurchschnittlicher Schauspieler (keineswegs nur der „Stars“ der Hauptstädte) zu. Hier droht den Theatern ohne eigentliche soziale Notwendigkeit eine Gefahr, da Monatsgagen von 1000 bis 2000 Mark bei Provinzbühnen und eine Starbezahlung mit Hunderten von Mark für den Abend bei den hauptsächlichsten Unternehmungen jede Wirtschaftlichkeit aufs äußerste bedrohen muß.

Die Steigerung der Betriebskosten wird besonders bedenklich, weil die Einkommen derjenigen Schichten, die als Theaterbesucher in Frage kommen, im allgemeinen nicht im gleichen Umfang gestiegen sind, und weil deshalb die Platzpreise der Theater nicht entsprechend gesteigert werden können — es sei denn auf Kosten des Theaterbesuchers. In manchen Orten wird die Schwierigkeit, die notwendigen Einnahmen zu erzielen, noch dadurch erhöht, daß in der Inflationzeit, als der sinkende Wert des Geldes eine starke Vergnügungslust aufkommen ließ, verhältnismäßig viele neue Theater geschaffen wurden, so daß heute das Angebot an Plätzen weit über das der Vorkriegszeit hinausgeht.

Endlich weist der Aufsatz noch darauf hin, daß auch der Aufbau und die Führung der Betriebe oft zu wünschen übrigließen. Man setzt sich zu weit gesteckte Ziele, will möglichst überall nicht nur das Schauspiel, sondern auch Operette und Opern pflegen, obgleich das eine Überlastung des Betriebes mit Unkosten bringen muß; dazu kommt, daß oft die Theaterleiter den organisatorischen Aufgaben, die ein moderner großer Theaterbetrieb stellt, nicht gewachsen sind. Kestricke bringt dafür einige sehr überzeugende Beispiele.

„Es soll nicht gesagt werden“, heißt es zum Schluß der instruktiven Abhandlung, „daß bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein Theaterbetrieb, für den nicht besonders günstige Verhältnisse vorliegen, womöglich ein Theaterbetrieb, der neben dem Schauspiel auch musikalische Werke pflegt, ohne Defizit durchkommen kann. Man wird auch grundsätzlich fordern müssen, daß für ein Theater mit ernsthaften künstlerischen Absichten Beihilfen aus öffentlichen Mitteln bereitgestellt werden, denn es ist nicht einzusehen, warum das Theater, diese so wichtige Bildungstätte für das Volk, schlechter dastehen soll, als etwa die Schulen und Hochschulen. Aber gewiß ist auch, daß bei zweckmäßiger Bewirtschaftung der Theater viele Einsparungen möglich wären. Endlich ist festzustellen: Viele Theater könnten viel gesünder existieren, wenn sie die Bedeutung der Besucherorganisation richtig erkannt hätten. Es genügt hier nicht, daß ein Theaterleiter mit jaurem Gesicht einige Vorstellungen den Be-

sucherorganisationen zur Verfügung stellt. Er muß sich bewußt sein, was diese Theatergemeinden für seinen Betrieb bedeuten können, und er muß systematisch mit ihnen zusammenarbeiten, um ihre Mitgliederzahl zu steigern. Denn der Wert der Besucherorganisationen für das Theater wird erst dann offenbar, wenn es sich um starke und leistungsfähige, innerlich am Theater interessierte Gemeinschaften von Besuchern handelt. Sind diese aber geschaffen, dann wird das Theater von ihnen eine ganze Fülle von Vorteilen haben: soundsovielle Vorstellungen werden finanziell sichergestellt, jede Einstudierung kann besser ausgenutzt werden, die künstlerischen Darbietungen erhalten allmählich eine neue Resonanz. Nicht zuletzt sind die Besucherorganisationen auch wichtig, wenn angefordert werden soll, durch den Abbau der Operette oder anderer kostspieliger Einrichtungen den Betrieb im ganzen billiger zu gestalten. . . . Wirklich künstlerische Arbeit, eine gewisse Selbstbeziehung all derjenigen, die nach ihren Fähigkeiten berufen sind, als Darsteller dem Kulturtheater zu dienen, zunehmende Kaufkraft der Gesamtbevölkerung, gesunde Betriebsführung und gesundes Wachstum der Besucherorganisationen — das sind die Vorbedingungen für die Überwindung der Krise, in der sich das Theater zur Zeit befindet.“

Wunderstoff Radium.

Unter den chemischen Verbindungen, die Frau Curie untersuchte, war auch sogenanntes Uranpecherz von Joachimstal in Böhmen, ein schweres, schwarzes Mineral. Es zeigte sich nun, daß dieses radioaktiver war, als man seinem Urangehalt nach erwarten sollte. Das war auffallend, und Frau Curie zog hieraus den kühnen Schluß, Uranpecherz müsse ein noch unentdecktes Element enthalten, das noch radioaktiver als das Uran selbst ist. Nun galt es auf die Suche nach diesem Grundstoff zu gehen.

Die Aufgabe war schwierig und mühsam. Eine ganze Tonne Uranpecherz wurde zermahlen und chemisch behandelt. Es handelte sich darum, nach und nach die Stoffe herauszuziehen, die die größte Radioaktivität zeigten. Hierbei verwandte Curie eine wichtige Eigenschaft der radioaktiven Stoffe, die schon Becquerel entdeckt hatte, nämlich die, die Luft für Elektrizität leitend zu machen. Um diese Eigenschaft zu zeigen, kann man sich eines sogenannten Elektrostops bedienen. Dieser besteht aus einer Glasflasche, durch deren Kork eine Metallstange geführt ist. Diese trägt oben eine Metallscheibe und unten zwei dünne, leichte, schmale Plättchen aus gehämmerten Gold, sogenanntem Blattgold.

Nun stoßen sich Körper, die mit der gleichen Elektrizitätsart geladen sind, gegenseitig ab. Wenn man also das Elektroskop labelt, indem man eine Siegelstange an einem Stück Stoff reibt und darauf die Metallscheibe mit ihr berührt, so werden die beiden Goldplättchen einander abstoßen und auseinanderfliegen.

Da die Metallscheibe des Elektrostops sowohl durch das Glas wie durch die Luft gut isoliert ist, wird sich die elektrische La-

dung lange halten, so daß die Goldplättchen lange Zeit auseinander spreizen. Berührt man nun das Elektroskop mit der Hand, so fließen die Goldplättchen augenblicklich zusammen, weil die Ladung durch den Körper abfließt.

Die erwähnte, von Becquerel entdeckte Eigenschaft war nun die, daß ein radioaktiver Stoff die isolierende Eigenschaft der Luft aufhebt, sie also leitend macht. Läßt man daher das Elektroskop und bringt einen radioaktiven Stoff in die Nähe, so fließen die Goldplättchen schnell zusammen.

Diese Eigenschaft, die Luft leitend zu machen, gab nun für jede Stufe der Untersuchung Bescheid, welcher der chemisch abgetrennten Teile der radioaktive war, und auf diese Weise konnte Frau Curie nach und nach die Stoffe konzentrieren, die es zu finden galt. Der bemerkenswerteste von ihnen wurde seiner ungemein starken Radioaktivität wegen Radium, der Strahlentstoff, genannt.

Ein Jahr war erforderlich, um das Radium aus dem Uranpecherz auszuscheiden, und zwar war es nur ein Zehntel Gramm, das Frau Curie als Radiumchlorid aus 1000 Kilogramm Uranerz gewann, mit denen sie begonnen hatte.

Später, 1910, glückte es, Radium in reinem Zustand als weiches, silberglänzendes Metall herzustellen, das in der Luft augenblicklich angegriffen wird, indem es sich sowohl mit Sauerstoff wie mit Stickstoff verbindet. Radium zerlegt Wasser mit großer Heftigkeit. Es besitzt ein bestimmtes, und zwar hohes Atomgewicht und ein charakteristisches Spektrum, so daß es außer Zweifel ist, daß wir hier einen Grundstoff vor uns haben.

Nun kommen wir zu seinen wunderbaren Eigenschaften! Es ist der Strahlentstoff ohnegleichen: unaufhörlich, Tag wie Nacht, Jahr um Jahr, Jahrhundert nach Jahrhundert sendet es kräftige Strahlen aus. Im Dunkel ist es selbstleuchtend und erwärmt unaufhörlich seine nächste Umgebung. Von dem Stoff gehen beständig Strahlen aus, die Licht und Wärme erzeugen, ohne daß man irgendeine Zufuhr von Energie finden kann, die den durch diese Ausstrahlung erlittenen Energieverlust ersetzt. Es wirkt wie ein Perpetuum mobile der Natur. Dies war einer der ersten Widerprüfe, der den Naturforscher in Erstaunen setzte.

Diese Strahlen konnten sehr gefährlich werden. Hielt man Radium eine Zeit in die Nähe der Haut, so entstanden später dort Wunden, die sehr bösartig und langwierig sein konnten, und war man so unvorsichtig gewesen, Radium in der Westentasche zu tragen, so bekam man unangenehme Wunden an der betreffenden Stelle des Körpers.

Als die Naturforscher später mit der Natur der Strahlen und ihren Eigenschaften mehr vertraut wurden, gelang es, sie zu beherrschen und zu zeigen, daß unter genügenden Vorkehrungsmaßnahmen die Radiumstrahlen sogar für die Menschheit sehr nützlich sein können. Ebenso wie durch die Röntgenstrahlen hat man auch durch sie gewisse Arten von Krebs und andere Krankheiten zu heilen vermocht. Hierin liegt die große Bedeutung, die die Radiumbehandlung in der Medizin hat.

Es zeigte sich, daß die Strahlung eine Million mal kräftiger als die des Urans ist und durch dicke Bleiplatten hindurchgeht.

Aus dem Buch „Aus den Tiefen des Weltensraums bis ins Innere der Atome“ (Verlag Brockhaus, Leipzig, geb. 6 Mk.)

Oberrhein- und Bawärb-Kleidung
solide Stoffe richtige Formen billige Preise
Wiglin & W. Lüßmann
Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Täglich frisch aus hiesiger Fabrik
Échte Lübecker
DIE ERLESENE FEINKOSTMARGARINE
9895

Essex Brauer Kocher nie ohne
HOMANN'S
»FRÜHO-DI«
mit Rahm wie Butter
FEINSTE SÜSSRAHM-FRITZ HOMANN-DISSEN MARGARINE

Generalvertreter: **Johannes Heinrich Mariens & Co., Lübeck, Fischstr. 28. Fernsprecher 8953/54.** (9892)



Heiß ich dich „Aguma“ seggt?
Nu best du all wedder wat amers brücht!
AGUMA, der neue Gersten-KAFFEE
Deutsches Reichs-Patent 337168 (1911)
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Bilder-Empfehlungen
Bilderzisten Feinsterglas
O. Tauschwitz
Glashandlung
Fischmarkt 15
Febr. 1912

RICHARD LOHMANN
HILDE LICHTWARK
Tage einer entwurzelten Jugend
Ein Roman, wie er spannender, erschütternder
nie geschrieben wurde
In Ganzleinen gebunden 2,50 M.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

MARGARETHENBURG
Morgen Sonnabend: (9888)
Gr. Familienkränzchen
Eintritt und Tanz frei!
Hierzu ladet freundlich ein **Laudan, Margarethenstr. 9.**

Kaffeehaus Moisling.
Sonntag, den 28. Juni:
Erstes Sommerfest
des Damen-Chors d. Ard.-Ges.-Verains „Früh auf“
verbunden mit
Gesang, Preisschießen, Laubentdecken u. allerlei
Belustigungen.
Freunde und Gönner des Vereins werden hiermit herzlich eingeladen. (9907)
Der Festausschuß.
Anfang des Schießens 2 Uhr nachmittags.

Reichs-Arbeiter-Sportwoche
Heute abend 10 Uhr:
Dr. Rorsofahrt
auf der Watenitz
Erdbeerbefahrungen der Schwimmer
und Turner 9924
Großes Feuerwerk

Sapeten gr. Auswahl
billige Preise
Heute besond. preiswert
0778 **Engelsgrube 49**

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Rixstrasse 18

Hansatheater
Lübeck (9918)
Heute Freitag, 8 Uhr:
Zum letzten Male
Dollarprinzessin

Gäste:
Lissy Niemz
Paul Schübler
Hilde Wolf-Möbius
Asta Hofer
Ernst Gerlach
Bertha Hein
Kurt Harden
Wochenpreis
0.50 bis 3.- Mk.
Sonnabend u. Sonntag
8 Uhr:
„Czarasfürstin“
mit Lissy Niemz und
Paul Schübler.
Sonntagpreise 0.60 bis
4.- Mk.

Großes Aufsehen

erregen meine billigen Preise!

Damen-Hemden mit Bogenbesatz sonst 1.95 jetzt 1.45	Mako-Jacken , sehr fest nur 1.95
Unterhosen aus gutem Hemdentuch sonst 0.95 jetzt 48^h	Mako-Hemden , sehr gut Doppelbrust nur 2.95
Damen-Beinkleider , gutes Wäscheluch sonst 2.75 jetzt 1.95	Mako-Hosen für Herren gute Qualität nur 2.95
Damenschlüpfer , feste Ware sonst 2.65 jetzt 98^h	Normal-Hemden , mittel-schwer nur 2.95
Prinzeß-Röcke mit Hohl-saum sonst 5.95 jetzt 3.95	Farbige Garnituren Jacke u. Hose, sonst 9.50 jetzt 5.95
Damen-Kleider schöne Muster 4.95	Arbeits-hosen , schwere Ware 3.95
Eleg. Frönte-Kleider reizende Macharlen 9.80	Sport-hosen , gute Qualität 5.95

Ein Posten **Hausstandsschürzen** **98^h**

Herren-Anzüge sonst 46.— 69.— 75.— jetzt 25.— 39.— 49.50
Herren-Mäntel sonst 29.— 38.— 48.— jetzt 15.50 19.— 26.—
Oberhemden leicht angestaubt 4.95

Schuhwaren enorm billig!

Kaufhaus des Ostens

Franz Wehrend (9896)

Untere Huxstraße 110 Untere Huxstraße 110

An- und Verkauf von guten, gebrauchten **Möbeln u. Betten** jeql. Art. Gr. Auswahl. Fleischhauerstr. 87. (9900)

Zigaretten
gute Ware, preiswert
Zigarrenhaus
Sanfa
Hühnhaufen 26. (9914)

Weine, Spirituosen
Dopp.-Kümmel Fl. 1.80
Laf.-Aquadit " 2.00
Bunteluh-Küm. " 2.10
Krummmeßer " 2.30
Rit. Laf.-Aquadit " 2.50
Bieffermiz " 2.50
Weinbrand-W. " 2.80
Rein. Weinbrand " 3.00
Sain. Rum 40% " 2.50 (991)

Edel-Liköre
Moselweine oh. Steuer
Flasche von 90 Btg. an
Rotweine ohne Steuer
Flasche von 1.00 an
Larragona o. St. Fl. 1.20
Portwein o. St. " 1.25
Edmos o. St. " 1.60
Krankenweine Fl. 2.00
Douto Portwein
ohne Steuer Fl. 2.00
Malaga, Orig. Fl. 2.00
Obstekt oh. St. Fl. 1.20
Traubenlett " 3.00
Ehr. Apfelw. " 0.50

Bitte Schaufenster zu beachten!

Ernst Voss
Große Burgstraße 59.



Die ein Gebild aus Himmelshöhn
Ist hier der blanke Mond zu sehn.
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA putzt und reinigt alles!

9906

Adresskarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**
Johannisstraße 45

Piel in:
„Die Luftpiraten“
Harry Lloyd
4756)

Das fabelhafte Sensations-Programm!
Biophon
Die Raubzüge der Totenkopffliege
Unter den Goldgräbern von **DAWSON CITY**

Jeder Film eine Kanone!
Harold Lloyd

Stadthallen-Lichtspiele
Das führende Lichtspielhaus am Platze
Heute und folgende Tage:
Die große Filmkomödie NINICHE
8 kolossale Akte mit **Ossi Oswalda**
*
Erika Glässner
in dem 6 aktigen Filmspiel **Das verbotene Land**
*
Aktuelle Wochenschau
u. a. kurioses vom Schauspiel und Aufnahmen von der Peterskirche in Rom
Beginn der Vorstellungen: nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr
Luisenlust
Freitag: **Gr. Tanzkränzchen**
Eintritt und Tanz frei.

Liebknechts
Voltsfremdwörterbuch
Gebunden Mk. 4.—
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Heine. Stellen
Schleiferei für
Rasiermesser, Scheeren usw.
verlegt von
Huxstr. 32 Hinterhaus
nach
Balauerlehr 10

Huxstraße 30
Wohin?
gehe ich, fragt man sich gewöhnlich, wenn man Bekleidung auf Teilzahlung kaufen will. Gehen Sie nach **Huxstraße 30** bei **Brennmann**. Dort kauft man gut, reell und wirklich preiswert. Jeder überzeuge sich. Auf **Kredit** erhalten Sie: **Herren-, Burschen- u. Knaben-Bekleidung** aller Art. Für Damen: **Kostüme, Mäntel, Regenmäntel, Kleider, Blusen, Sportwesten, Kasaks** usw.
Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder. Gute, solide Ware zu äußerst billigen Preisen.
Meine Maßschneiderei liefert aus reichhaltigem Stofflager Herren- und Damen-Garderoben bei tadellosem Sitz und bester Verarbeitung zu äußerst billigen Preisen.
Außerdem empfehle ich **Oberhemden, Krawatten, farbige Mako-Garnituren, Einsatzhemden** usw.
Sehen Sie sich zwanglos meine Waren an! Prüfen Sie die Qualitäten! Vergleichen Sie die Preise! Alles andere ergibt sich von selbst. (9905)
Siegfried Brennmann
Tuch- und Konfektionshaus
Huxstraße 30 Lübeck Huxstraße 30
Huxstraße 30

Preiswerte Waren

Herren-Anzüge	59 ⁵⁰	49 ⁵⁰	39 ⁵⁰
Herren-Gummimäntel	29 ⁵⁰	25 ⁵⁰	19 ⁵⁰
Kammgarn-Hosen 15 ⁵⁰	12 ⁵⁰	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰
Buckskin-Hosen	10 ⁵⁰	8 ⁵⁰	4 ⁵⁰
Pilot-Hosen	8 ⁵⁰	7 ⁵⁰	5 ⁵⁰
Manschester-Hosen	13 ⁵⁰	10 ⁵⁰	8 ⁵⁰
Breeches-Hosen	12 ⁰⁰	9 ⁵⁰	7 ⁵⁰
Wasch-Joppen	8 ⁵⁰	7 ⁵⁰	5 ⁵⁰
Windjacken	19 ⁷⁵	15 ⁰⁰	9 ⁷⁵
Oberhemden	6 ⁵⁰	5 ⁵⁰	4 ⁵⁰
Einsatz-Hemden	3 ⁵⁰	3 ²⁵	2 ⁵⁰
Mako-Hemden u. Hosen	3 ⁵⁰	2 ⁹⁵	2 ⁵⁰
Damen-Taghemden	2 ⁹⁵	2 ²⁵	1 ³⁸
Damen-Beinkleider	3 ⁵⁰	2 ⁷⁵	1 ⁷⁵
Dam.-Prinzeßröcke	5 ²⁵	4 ⁹⁵	3 ⁷⁵
Damen-Strümpfe	1 ⁵⁰	95 ^h	88 ^h
Kinder-Söckchen	1 ¹⁰	90 ^h	58 ^h
Herren-Socken	98 ^h	78 ^h	55 ^h
Musseline Mtr. 1 ²⁵	1 ¹⁰	95 ^h	88 ^h

Johannes Holst
Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

FÜR DIE REISE

Coupekoffer prima Hartplatte 50 cm 7.50 55 cm 8.- 60 cm 8.50

Damenkoffer in Größen 85 cm 40 cm 45 cm 50 cm echt Vulcanfibre 8.50 9.- 9.75 10.-

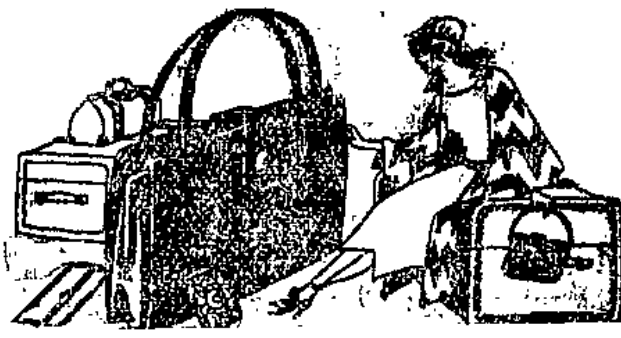
Coupekoffer echt Vulcanfibre, in Größen 50 cm, 55 cm, 60 cm, 65 cm, 70 cm, 75 cm in allen Preislagen

Bahnkoffer in Größe 80 cm 85 cm 90 cm 100 cm 26.50 28.50 31.50 33.50

Reisetaschen prima Rindleder 40 cm 22.- 45 cm 24.- 50 cm 26.- **Stadtkoffer** prima Rindleder 80 cm 16.50 85 cm 19.50 40 cm 21.50

Aktenmappen Rindleder von 8.- an

Ferner **Einrichtungskoffer, Reiseneccessaires, Hutkoffer, Nähbeutel, Schuhputzetuis, Reiseschuhe** in großer Auswahl und in jeder Preislage



Aus eigener Fabrikation empfehle ich
Damenhandtaschen, Besuchstaschen
Beuteltaschen, Brieftaschen
Portemonnaies, Zigarrentaschen
in bester Ausführung zu alleräußersten Preisen

Breite Straße 35 F. FRÄNKEL Holstenstraße 4

Beachten Sie meine Schaufenster!

Größtes Spezialhaus für feine Lederwaren, Koffer und Reiseartikel

Beachten Sie meine Schaufenster!

Huxstr. 38

Auch mit wenig Geld

können Sie sich in dem als reell bekannten

Kredithaus L. Sokolinski & D. Taschimowitz, Huxstr. 38

gut, modern und billig einkleiden, denn unser Prinzip ist, das kaufende Publikum mit nur guten Waren zu den angebrachten Tagespreisen gewissenhaft zu bedienen und nicht durch lockende Preise irre zu führen. Die täglich zunehmende Zahl der Kundschaft ist der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit.

Wir offerieren zu sehr soliden Preisen bei bequemer An- und Abzahlung

Herrn-, Damen- und Kinderkonfektion und Schuhwaren

Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Garderoben nach Maß, bei garantiert tadellosem Sitz in eigener Werkstube unter persönl. Leitung. Wollen Sie fachmännisch bedient sein? Als langjähriger Kaufmann und Zuschneider der Herren-, Damen- und Kinderkonfektion werden wir uns stets die Mühe geben, Sie zu Ihrer Zufriedenheit zu bedienen und bitten unverbindlich um Besichtigung unserer Waren.

Kredit- L. Sokolinski & D. Taschimowitz

Huxstr. 38

Huxstr. 38

Haltbare, dauerhafte
Dauerwäsche
bestes deutsches Fabrikat
Mens Stoffwäsche
Krawatten 98/90
in großer Auswahl
Stücken
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Kinderwagen
Teilzahlung

bei 1/4 Anz., ausnahmsm. auch ohne Anz., werden die Wagen sofort ausgeh. B. Ehlers, Fischerstr. 45

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 17.75 bis 65.-
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.-
Gebrüder Keffi
Unterstraße 111/112
1. Stock, kein Laden,
b. d. Holstenstr. (9891)

Bitte auf Firma u. Hausnummer genau achten zu wollen.

Bitte auf Firma u. Hausnummer genau achten zu wollen.

Fahrräder

erstkl. Marken
Stk. Anzahlung
5 Wk. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Mansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden
preisw. ausgeführt
Filiale: Roonstr. 12

Otto Beier

Schleiferei und Stelmacherei
verlegt von Fünfhausen 31 nach
Johannisstr. 62
(Ecke Bei St. Johannis)
gegenüb. d. Johanneum
(9810)

Zigaretten
Zigarren

C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18.

Emaillwaren

für Haus und Küche

noch aus alten Lieferungen zu den bekannt

billigen Preisen

Nutzen Sie diese Gelegenheit aus!

Kein Laden! 9845 Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale, Ob. Becker-
straße 11

Pa. frische Sahnebuden ... dr. Pfd. 25 Pf.
Pa. frisches Gulasch 50 Pf. Pa. ger. Merkwurst 1.00
Gehacktes 50 Pf. Zeewurst ... 1.40
frische Herzen ... 25 Pf. fette Geflügel 1.40
Maifalbfleisch 1.00 dicke Blumen 1.00
Schweinefleisch 1.10 Blumenstrich 1.10
Statenhüfte ... 0.50 ausgebr. Zalg 0.50
Pa. feinst. warmes Subenter ... dr. Pfd. 50 Pf.
Karl Lohrtz, Böttcherstraße 16
Fernspr. 1874 (9812)

Fachbücher

für Handwerker

Schaltungsbuch für Schwachstrom-
anlagen, Schaltungs- und Strom-
verlaufszeichnungen mit erläuterndem
Text. Preis **RM 2.-**
Hilfsbuch für Maschinisten und
Heizer, Ein Lehr- und Nachschlage-
werk für jeden Berufsgenossen von
E. Wafr. Preis **RM 3.-**
Schaltungsbuch für elektrische
Lichtanlagen von Dr. Bruno
Thierbach. Preis **RM 3.-**
Hilfsbuch für die Dreherei von Otto
Lippmann. Preis **RM 3.20**
Elektro-Praktikum, Ratgeber für prak-
tische Messungen an elektrischen
Apparaten und Maschinen von
William Seibt. Preis **RM 3.-**

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Zahnarzt Dr. Meyer
Schlutup - Kücknitz
verreist von 28. Juni bis 13. Juli

Möbel auf Kredit
ohne Aufschlag (9893)

Stüwe's Möbellager
Breite Str. 21 im Hinter-
haus

Möllers Fleischquelle

Huxstr. 83/85

Pa. geräucherte Mettwurst, Beefsteak, Rostfleisch, Karbonade 1.20
gef. Mettwurst, Schweinebraten, Döse braten, Blumenstrich 1.-
Pa. weiche zarte Leber, Braunschweiger, Eisbein, Gulasch 80
frisches Gehacktes, Zalg, gebackte Guter, weiche Döseleber 60
Pa. geräucherter Schinken 1.50, Herzen 30, Borden 20

Extra billiges Sonder-Angebot.

Verkaufe ab Freitag, den 26. d. Mts., große Posten erstklassige Waren aller Art, so lange der Vorrat dieser Posten reicht, zu großen Verlust-Preisen.

Einige Beispiele:

Marsellne, Perkal ... sonst bis 1.30, jetzt 0.90	Oberhemden ... sonst bis 8.50, jetzt 5.90
Zephyre, Schürzenstoffe ... sonst bis 1.65, jetzt 1.20	Oberhemden ... sonst bis 10.90, jetzt 7.90
Beauvillone Schotten ... sonst bis 1.95, jetzt 1.40	Mack-Hemden ... sonst bis 2.95, jetzt 2.25
Woll-Marsellne, Vellor, Crepe ... sonst bis 4.50, jetzt 2.50	Mack-Hosen ... sonst bis 3.95, jetzt 2.95
Protees, Wollestoffe ... sonst bis 5.60, jetzt 3.90	Korsett-Hemden ... sonst bis 5.50, jetzt 3.95
1 Posten Frottee , sonst bis 4.80, jetzt 2.25	Normalhosen ... sonst bis 3.50, jetzt 2.25
Bettzücken und Matras 80 cm, pa. Qualität ... jetzt 0.90	Damen-Hemden sehr billig ... 1.45 an
Bettzücken 130 cm, pa. Qualität ... jetzt 1.50	Baumw.-Schürzen sehr billig ... jetzt von 0.90 an
Bettzücken und Matras 140 cm, pa. Qualität ... jetzt 1.75	1 Posten Strickwolle ... Lage nur 0.80
Bettzücken 140 cm, prima Qualität ... jetzt 2.25	1 Posten Frottee-Handtücher ... jetzt 1.95
Pflanzhosen ... sonst bis 8.50, jetzt 5.50	
Manchesterhosen ... sonst bis 14.50, jetzt 10.50	
Sommer-Joppen, Kinder-Socken und Kinder-Schürzen während dieser Tage mit 20% Rabatt.	

Bevor Sie kaufen überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit meines Angebots.

Max Oelze

Fünfhausen 1. Meierstraße 25.

Billig! Käse! Billig!

Bis einschl. Sonnabend verkaufe ich, solange Vorrat reicht: 9908

Feinsten Tilsiter Vollfett-Käse
wirklich abgelagerte
Qualitätsware pro Pfd. **RM 1.00**

in ganzen Broden pro Pfd. **RM 0.94**

Außerdem meine Schläger:
1a. Tilsiter ... pro Pfd. **RM 0.25**
in ganzen Broden ... pro Pfd. **RM 0.22**
Feinster Fett-Romatour **RM 0.60**

Pauls Käse-Großhandlung
48 Gr. Burgstr. 48

Billig! Käse! Billig!

Reell und billig!

In großer Auswahl empfehle ich:
Wollmuffelne ... Mtr. 4.80 4.50 **3.30**
Baumw. Muffelne ... 1.50 1.30 **98 Pf.**
Crepes, einf. u. geftr. 100 cm br. **2.90**
Woll-Boile, wß., ca. 112 cm br., Mtr. **2.25**

Meine Spezialität:

Faltett

Bettbreite Mtr. 4.90 3.70 **3.20**
Kissenbreite ... 3.60 2.80 **2.20**

Handelt ... Mtr. 2.20 **1.40**
Zephyr, einf. u. geftr. ... Mtr. **90 Pf.**
Berka ... **95 Pf.**
Mato-Zephyr, la. Qual. ... **1.60**

Bett-Bezüge

weiß und bunt
in allen Preislagen!

Beachten Sie bitte mein Schaufenster!

Walter Griefhan

Lübeck, Hügftr. 74 Tel. 2957